



Unsere Konzeption

- Grundlage und Leitfaden
unserer Arbeit mit Kleinstkindern -



Vorwort

Liebe Eltern,
Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Konzeption steckt viel Herzblut. Sie spiegelt unser Engagement und unsere Freude an der Arbeit mit Ihren Kindern wider, die unser Beruf und unser Anliegen ist.

Wir sprechen in dieser Konzeption nicht von „Erzieher“ oder „Erzieherin“, denn unsere Konzeption gilt für alle Beschäftigten in der Krabbelstube. Diese haben unterschiedliche Ausbildungen, machen ein Freiwilliges Soziales Jahr oder befinden sich gerade in der Ausbildung zur/zum Erzieher/Erzieherin.

Wir verwenden daher den Begriff „Bezugsperson“, denn Kinder wie Erwachsene stehen ständig in Beziehung miteinander.

Unsere vorliegende Konzeption dient uns als „roter Faden“, an dem sich Eltern und Bezugspersonen orientieren können. Sie wird sich stets in Entwicklung und Überprüfung befinden, so wie es unsere Arbeit mit den Kindern erfordert.

Die Kinder verbringen zwar einen Großteil ihres Tages in der Krabbelstube, die viele Erziehungsmöglichkeiten bietet, doch können und möchten wir die elterliche Erziehung nicht ersetzen, sondern diese lieber ergänzen und unterstützen. Unser oberstes Ziel ist es daher, eine liebevolle, freundliche Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle -Kinder, Eltern und Bezugspersonen- wohl fühlen.

Wir verstehen uns nicht als „Abgabestation“, vielmehr wünschen wir uns, dass Sie als Eltern mit Ihrem Interesse am Geschehen in der Krabbelstube teilhaben und mit uns zusammenarbeiten möchten.

Wir freuen uns auf Sie und Ihr Kind.

Ihr Hummelchen-Team

Vorwort	2
1 Unsere Krabbelstube „Lorsbacher Hummelchen“	6
Unser Leitgedanke	6
Unsere Entstehungsgeschichte	7
Unser Träger und seine Aufgaben	7
Die Finanzierung	8
Unser Einzugsgebiet	8
Die Lebenssituation unserer Kinder und Eltern	8
2 – Unsere Rahmenbedingungen	9
Öffnungszeiten, Platzangebot,Sharing	9
Kosten	9
Ernährung	9
Voranmeldung und Kriterien zur Aufnahme neuer Kinder	10
Unsere Räumlichkeiten	10
Kleine Menschen brauchen kleine Welten	11
Unsere MitarbeiterInnen	13
3 – Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit	14
Pädagogische Leitlinien	14
Unser Auftrag	14
Bereiche der Förderung	14
Sprachliche Kompetenz.....	15
Emotionale Kompetenz.....	16
Selbstvertrauen	16
Soziale Kompetenz	17
Empathie	17
Kooperationsfähigkeit und Verantwortung	17
Konfliktfähigkeit	18
Toleranz und Akzeptanz.....	18
Grenzen und Durchsetzungsvermögen.....	19
Frustrationstoleranz	19
Selbständigkeit und Unabhängigkeit.....	19
Körperbezogene Kompetenz	19
Sauberkeitserziehung- Windelfrei sein!.....	20
4 – Unsere pädagogische Grundlage	21
Unser Vorbild: die Waldpädagogik.....	21
5 – Unser Bild vom Kind	22
6 – Unser Bildungsverständnis	22
7- Bindung als Grundlage von Bildung	23
Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell	23

8 Gestaltung von Übergängen	24
Übergänge moderieren und bewältigen	24
Elternhaus – Krabbelstube	24
Krabbelstube – Kindergarten	26
9 – Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen.....	27
10 – Partizipation	27
11 – Beschwerdemanagement.....	28
Was ist eine Beschwerde bei Kleinstkindern? Wie reagieren wir darauf?	29
12 – Kinderschutz.....	29
Allgemein.....	29
Sicherheit am Kind.....	30
Zeckenschutz.....	30
Medizinische Informationen	31
Krankheit des Kindes	32
Medikamentengabe	32
Impfbescheinigung	33
Zahngesundheit	33
Warnwesten.....	33
Erste Hilfe und Ersthelfer.....	33
Infektionsschutzgesetz (IfsG).....	34
Meldepflicht	34
Ein gewagtes Projekt: Noffall-Räumungsübung mit U3-Kindern	34
Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	37
13 – Tagesstruktur	38
Rituale	38
Der Tagesablauf	38
Bringzeit.....	39
Frühstück.....	39
Zähneputzen.....	39
Ausflüge	40
Morgenkreis	40
Wickeln	41
Mittagessen	41
Zähneputzen und Freispielzeit	41
Aufräumen	41
Mittagsschlaf	41
Snack	42
Abholzeit.....	42
Angebote, Aktivitäten und Unternehmungen.....	42
Ausflüge	43
Feiern und Feste	43
Geburtstage	43
Abschied	43
14 - Regeln und deren pädagogische Begründung.....	44
Die Auszeit	45

15 – Erziehungspartnerschaften	46
Zusammenarbeit mit den Eltern	47
Mitarbeit der Eltern	47
Elterngespräche: die 4 „E“s	47
Informationen/Informationsaustausch	48
Das Infoboard, Infobörse, Infobrief/ -mail.....	48
ElternsprecherInnen	48
Sommerfest und Adventstee.....	48
Für die Eltern: ein transparenter Krabbelstubenalltag	49
Unser Service für die Eltern	49
Ausblick	50
Für Eltern, die uns kennen lernen möchten.....	50
16 – Teamarbeit, Austausch, Transparenz- Rahmenbedingungen	50
17 - Vernetzung und Kooperationspartner	51
18 – Qualitätsentwicklung und –sicherung	52

1 Unsere Krabbelstube „Lorsbacher Hummelchen“

Unser Leitgedanke

Wir grenzen uns deutlich davon ab, eine Aufbewahrungsstätte zu sein, denn wir setzen qualitativ hochwertige Bildung und Betreuung im Kleinkindalter um, wie es der Bildungsplan des Landes Hessen fordert und darüber hinaus.

Wir begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung, nehmen sie ernst und unterstützen sie auf ihrem Weg zu neuem Lernen, z.B. in dem sie kleine Aufgaben übernehmen und sich ausprobieren dürfen.

In unserer Arbeit mit den Kindern ist uns wichtig, ihnen mit Achtung und Aufmerksamkeit zu begegnen, ihnen mit Interesse, Neugier, mit Lachen und Humor zugewandt zu sein. Wir respektieren jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit und nehmen es in seiner Individualität an.

Dazu gehört, jedem Kind sein eigenes Tempo zuzugestehen, in dem es entdeckt, spielt, lernt und sich entwickelt und nichts zu forcieren, sondern lieber einen Schritt zurückzutreten, um dem Kind Raum für seine Entwicklung zu geben.

Der Kernsatz unserer Pädagogik lautet daher:

*Um „Magic Moments“ erleben zu können,
muss man auf seinen Händen sitzen.*

Es bedeutet, dass es kaum etwas Schöneres in unserer Arbeit gibt, als den Moment miterleben zu dürfen, in dem ein Kind durch sein eigenes Tun und Ausprobieren eine Erkenntnis erlangt. Wenn das Gesicht des Kindes zu strahlen anfängt, wenn es verstanden hat, wie etwas funktioniert.

Dies bedeutet, dass wir den Kindern den Freiraum geben, selbst Lösungen zu finden, selbst herauszufinden, wie Dinge funktionieren, selbst den wichtigen Weg zu dem „Aha!“-Erlebnis zu finden, das Lernen so nachhaltig macht.

Dazu braucht es die Gelegenheit, sich so lange mit einer Situation oder einem Gegenstand zu beschäftigen, wie es das selbst möchte.

Um dies umzusetzen, benötigen wir neben kompetenten, liebevollen Bezugspersonen und viel Geduld noch einen wichtigen Faktor: Zeit!

Wir nehmen uns Zeit für jedes einzelne Kind:

- Zeit für die Eingewöhnung
- Zeit zum Essen und Schlafen
- Zeit zum Kuscheln, Vorlesen, Lachen, Singen, Tanzen, Diskutieren oder Trösten
- Zeit zum Laufen, Sprechen, Essen lernen
- Zeit zum Wickeln und Zeit zum Sauberwerden
- Zeit zum Basteln, Malen, Sammeln
- Zeit für Ausflüge

Und natürlich Zeit für die Eltern.

Zeit, um zu erzählen, was das Kind am Tag gemacht und gelernt hat, wie es gegessen und wie lange es geschlafen hat.

Zeit für Fragen und Ängste, Zeit zum Reden zwischendurch, für Anregungen und auch Kritik.

Zeit für "Tür-und-Angel"-Gespräche: sie sind wichtig für den Aufbau und den Erhalt der Beziehung zwischen Eltern und Bezugspersonen.

Unsere sorgfältig ausgewählten Mitarbeiter verfügen über viel Empathie, Geduld und Fachkompetenz.

Sie sind in der Lage, schnell tragfähige Beziehungen zu den Kindern aufzubauen, ihnen Sicherheit zu bieten und sie und ihre Eltern in der Zeit der ersten Trennungen achtsam zu begleiten.

Unsere Entstehungsgeschichte

Als die Räumlichkeiten in der Hofheimer Straße in Lorsbach frei wurden, entstand im Frühjahr 2007 die Idee, eine kleine, familiäre Krabbelstube zu eröffnen.

Es fanden sich schnell einige kinderliebende Menschen, die die Idee unterstützen und im Sommer 2007 den Verein Kind und Natur e.V. gründeten.

Der Name sagt aus, was für die Vereinsgründer im Vordergrund steht: das Kind und die Natur.

Da der Verein und die Krabbelstube in Hofheim-Lorsbach mitten im Wald beheimatet sind, möchten wir mit der Einrichtung der Krabbelstube diesen schönen Standort nutzen und schon den ganz kleinen Kindern die Natur nahe bringen.

Am 28. Dezember 2007 begann mit einem Eltern-Kind-Frühstück der Betrieb in der Krabbelstube.

Ganz bewusst entschieden wir uns, die Einrichtung als „Krabbelstube“ zu bezeichnen und damit den populäreren Begriff „Krippe“ zu vermeiden.

Der Unterschied liegt in der historischen Entstehung.

Als „Krippen“ wurden früher die kirchlichen Pflegeeinrichtungen bezeichnet, später auch die der Städte.

In den 70er Jahren entstanden die ersten Elterninitiativen und sogenannten Freien Träger, die eine eigene, unabhängige Form der Kinderbetreuung organisierten. Diese nannten ihre Einrichtungen Kinderladen statt Kindergarten, Krabbelstube statt Krippe oder Schülerladen statt Hort.

In dieser Tradition befindet sich auch die Krabbelstube „Lorsbacher Hummelchen“.

Unser Träger und seine Aufgaben

Der Träger der Krabbelstube „Lorsbacher Hummelchen“ ist der Verein Kind und Natur.

Im Verein sorgen drei Vorstände für den reibungslosen Ablauf rund um die Krabbelstube.

Zwei der Vorstände arbeiten als Bezugspersonen in der Krabbelstube mit.

Der Verein ist Vertragspartner für die subventionierenden Stellen, die Eltern, Vermieter, Zulieferer und die ArbeitnehmerInnen.

Er ist ebenso Antragsteller für die öffentlichen Gelder und Zuschüsse.

Für die Einhaltung der Verträge und die ordnungsgemäße Verwendung der Gelder muss er einstehen.

Daraus resultiert die Verpflichtung, professionelle Verwaltungsarbeit zu leisten.

Die Finanzierung

Die Krabbelstube wird mittels öffentlicher Zuschüsse und Elternbeiträge finanziert. Dazu gehören die Betriebskostenzuschüsse der Stadt Hofheim, die Mittel des Landes Hessen, Kostenübernahmen des Jugend-/Sozialamtes und die Entgelte der Eltern.

Da wir ein vom Jugendamt anerkannter Träger sind, besteht die Möglichkeit für Geringverdienende, dass das Jugendamt die Kosten (je nach Verdienst) bezuschusst bzw. übernimmt.

Außerdem sind die Kinderbetreuungskosten in Höhe von zwei Dritteln der Aufwendungen steuerlich abziehbar, bis zu 4.000 Euro je Kind und Kalenderjahr. Dazu erhalten alle Eltern zu Beginn eines Jahres eine Bescheinigung über die geleisteten Zahlungen des Vorjahres, die dem Finanzamt vorgelegt werden kann.

Unser Einzugsgebiet

Als Lorsbacher Einrichtung nehmen wir alle Kinder auf, die in Hofheim und seinen Stadtteilen leben.

Kinder, die in den Nachbarstädten wohnen, können wir aufnehmen, wenn die Stadt Hofheim es genehmigt.

Die Lebenssituation unserer Kinder und Eltern

In unserer Einrichtung betreuen wir Kinder ab dem 10. Lebensmonat bis zum Eintritt in den Kindergarten.

Wir betreuen Kinder aus den unterschiedlichsten Lebenssituationen und manchmal auch Kinder mit multikulturellem Hintergrund.

Einige von ihnen haben allein erziehende Mütter oder Väter, bei einigen arbeiten beide Elternteile, bei anderen nur ein Elternteil. Bei anderen Kindern leben die Eltern getrennt, erziehen gemeinsam oder einzeln. Einige haben Geschwister, andere sind Einzelkinder.

Daraus ergeben sich viele verschiedene Erfahrungswelten, die in der Krabbelstube zusammentreffen und dort miteinander auskommen sollen.

Hierbei nehmen wir die Besonderheiten, die die Kinder durch ihre Familiengeschichte mitbringen, in unsere Krabbelstubenwelt auf und thematisieren sie.

Ein Beispiel: wir bitten Eltern, die mit ihrem Kind eine andere Landessprache sprechen, uns eine Strophe von „Bruder Jakob“ in ihrer Muttersprache beizubringen. Diese nehmen wir dann in unser Repertoire auf, so dass wir das Lied neben deutsch, englisch, französisch und italienisch auch auf portugiesisch, schwedisch oder tschechisch usw. singen können.

Auch spezifische Speisen, Feste oder Bräuche der Familien beziehen wir immer wieder in den Alltag ein.

2 – Unsere Rahmenbedingungen

Öffnungszeiten, Platzangebot, Sharing

Die Öffnungszeiten der Krabbelstube sind: Mo-Fr von 7:30 – 17:00 Uhr

Wir schließen nur 20 Arbeitstage im Jahr.

Ferienschließung und sonstige Änderungen werden rechtzeitig mit den Eltern abgesprochen.

Die Krabbelstube bietet bis zu 13 Kindern Platz zum Spielen und Lernen.

Es werden 13 Plätze (ab September 2015 zwölf Plätze) vergeben, teilweise im Sharingsystem. Dies bedeutet, dass sich mehrere Kinder einen Platz teilen, z.B: Kind A kommt Montag bis Mittwoch, Kind B kommt Donnerstag und Freitag).

Die verschiedenen Betreuungsmöglichkeiten (Module) entnehmen Sie bitte unserer Preisliste.

Eltern, deren Kind nicht täglich zu uns kommt, können einen Zusatztag beantragen, z.B. wenn ein Arzt- oder Friseurbesuch ansteht oder sie einen Einkaufsbummel machen möchten.

Kosten

Im Betreuungsbeitrag sind die Kosten für Windeln und Pflegeprodukte enthalten. Dazu kommen die Kosten für die Verpflegung (Frühstück, warmes Mittagessen, Snack, Getränke).

Unser großer Wunsch ist es, dass die Eltern zwar entspannt arbeiten gehen, aber auch so viel Zeit wie möglich mit ihrem Kind verbringen können.

Daher rührt auch die Idee des Platzsharings, unsere vergleichsweise langen Öffnungszeiten und darum gibt es bei uns keine Elterndienste (Wäsche waschen, putzen, Essen kochen).

Wir übernehmen auch den Einkauf und die Abfallentsorgung, wir stellen Windeln und Pflegeprodukte.

Dies alles zeigt sich in den Kosten, die höher liegen als bei den Krippenangeboten der Stadt oder der kirchlichen Träger.

Ernährung

Wir achten bei unseren drei täglichen Mahlzeiten- Frühstück, Mittagessen und Snack - auf gesunde, kindgerechte Ernährung mit Vollkorn- und Bioprodukten, viel frischem Obst und Gemüse und wenig Zucker.

Bei den Gerichten berücksichtigen wir das Alter der Kinder. Unter 1 Jahr geben wir den Kindern keine Milchprodukte und zuckerhaltige Lebensmittel. Honig verwenden wir gar nicht.

Auf Wunsch natürlich religiöse, gesundheitliche oder ernährungsbedingte Besonderheiten (z.B. vegetarisch).

Das Frühstück wird in der Einrichtung zubereitet. Neben belegten Broten und Müsli werden täglich frische Obst- und Gemüsestückchen gereicht, manchmal auch mit einem Quarkdip.

Das Mittagessen wird von einem Menü-Service geliefert. Wir achten auf eine ausgewogene Ernährung mit vegetarischen Tagen, viel Gemüse, Fisch und wenig

Fleisch. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, ab und zu selbst etwas zuzubereiten. Nachtisch gibt es 1-2 mal monatlich.

Zum Nachmittagssnack reichen wir ebenfalls frische Obst- und Gemüsestückchen, dazu leichte Kekse, Kracker, Salz- oder Sesamstangen, Zwieback usw. Wasser steht uneingeschränkt und von den Kindern erreichbar zur Verfügung. Geburtstage und Abschiede werden mit einem Frühstück (Kuchen, Brezel,...) gefeiert, das die Familie des jeweiligen Kindes in Absprache mit den Bezugspersonen mitbringt.

Voranmeldung und Kriterien zur Aufnahme neuer Kinder

Alle Eltern, die eine Voranmeldung ausgefüllt haben, werden per Email zweimal jährlich über den Stand ihrer Anmeldung und die Chancen informiert. Sobald ein Platz frei wird, wird dieser per Email ausgeschrieben. Adressaten sind die Eltern, deren Wünsche am besten mit dem Platz übereinstimmen. Die Eltern geben Rückmeldung, ob sie noch an dem Platz interessiert sind oder zwischenzeitlich eine andere Betreuung gefunden haben. Gibt es mehr als zwei Bewerber für den gleichen Platz, macht dies oftmals eine Auswahl nach pädagogischen und sozialen Kriterien notwendig. Das Anmeldedatum spielt bei der Vergabe keine Rolle.

Die Plätze werden unter Berücksichtigung der aktuellen Belegungssituation und der Parität vergeben, da die Alters- und Geschlechtermischung ausgewogen sein sollte, damit jedes Kind einen Spielpartner seines Alters findet. Sollten Alter und Geschlecht noch keine Auswahl ermöglicht haben, berücksichtigen wir auch weitere Punkte (keine Rangfolge):

- Vorrangig Hofheimer Kinder
- Kinder berufstätiger Alleinerziehender
- Kinder von Eltern in Ausbildung (SchülerInnen, Studierende,...)
- Kinder aus sozial schwachen Familien
- Geschwisterkinder (jedoch kein Anspruch!)

Unsere Räumlichkeiten

Die Einrichtung liegt in der Hofheimer Straße (Hofheim-Lorsbach), auf dem Weg zur Autobahn. Die Parkplätze im Hof ermöglichen gefahrloses Ein- und Aussteigen.

Insgesamt stehen uns 100qm zur Verfügung.

Hier stellen wir Ihnen unsere Räume im Einzelnen vor:

Aufenthaltsraum (Hummelraum): zum Spielen, Lesen, Rutschen, Klettern uvm. Der Raum verfügt über ein durchgehendes Podest, unter dem sich Versteckmöglichkeiten für die Kleinen auftun und das eine Rutsche und eine riesige Schublade mit Lego Duplo-Steinen beherbergt, in die sich die Kinder zum Spielen und Bauen hineinsetzen können.

Das Podest ermöglicht es den Kindern, aus den Fenstern zu schauen und die Straße und Bahnstrecke zu beobachten.

Außerdem verabschieden wir gemeinsam die Eltern, in dem wir am „Winkefenster“, das zum Parkplatz hinausführt, stehen und winken.

Das Podest bietet drei verschiedene Höhen und ist durch seine offene Gestaltung ein beliebter Aussichtspunkt.

Eine große Eckmatte auf der höchsten Ebene lädt zum Kuscheln, Ausruhen und Lesen ein.

In der schönen Holzküche auf der gegenüber liegenden Seite des Podestes werden gerne Leckereien „gekocht“.

Der Aufenthaltsraum ist direkt mit dem Toberaum verbunden. Beide Räume können mit einem durchsichtigen kleinen Tor abgetrennt werden.

Im Toberaum befindet sich ein großes Bällebad, eine Schaukel und Matten.

Hier findet auch unser Morgenkreis statt.

Je nach Jahreszeit bietet eine Hengstenberg-Pikler- Bewegungsbaustelle vielfältige Klettermöglichkeiten oder beflügeln große Schaumstoff-Bausteine die Phantasie.

Zwei große Spiegel, die über Eck montiert sind, ermöglichen den Kindern interessante Beobachtungsmöglichkeiten.

Im Essraum, den wir zum Essen, Malen und Basteln nutzen, stehen 6 Holztische in verschiedenen Höhen mit dazu passenden stabilen Holzstühlen.

Dort befinden sich auch die Familienbilder eines jeden Kindes, die es sich jederzeit nehmen und ansehen kann.

Im angrenzenden Ruheraum zum Ausruhen und Schlafen befinden sich die Schlafmattmatratzen. Auf den in harmonischen Blautönen gestrichenen Wänden leuchten im Dunkeln Sterne und Monde.

Die Spiegelkugel mit Farbwechsler zaubert sich bewegende Lichtpunkte ins Zimmer.

Darüber hinaus gehören eine Küche, zwei Toilettenräume, ein Waschkeller und ein Kellerraum dazu.

Kleine Menschen brauchen kleine Welten

„Kleine Menschen brauchen kleine Welten“ so beschrieb ein Vater unsere Einrichtung und in der Tat: Kleinstkinder brauchen Strukturen, in denen sie sich schnell zurecht finden können und die sie zu größtmöglicher Selbständigkeit anregt.

Dazu benötigen sie nicht nur Gleichaltrige und Erwachsene, die sie unterstützen, sondern auch geeignete Räumlichkeiten.

Eine gute, kleinkindgerechte Raumgestaltung erweckt die kindliche Neugier, etwas zu erforschen, zu befühlen, zu betasten und etwas auszuprobieren.

Ebenen mit verschiedenen Höhen, kleine Treppen, eine Rutsche, die Möglichkeit durch die Fenster zu sehen, ein Bällebad, eine Bewegungsbaustelle nach Hengstenberg/Pikler und übergroße Bauklötze aus Schaumstoff, die sich immer wieder neu zusammenstellen lassen, regen die Phantasie und Kreativität der Kinder an.

Blickfänge in Augenhöhe, Spiegel, leicht erreichbare Bilder, auf denen sie selbst mit ihrer Familie zu sehen sind usw. gehören zu einer anregenden Raumgestaltung, die den Kindern aufzeigt, dass sie wichtig sind und wahrgenommen werden.

In der Reggio-Pädagogik findet sich dafür der Begriff des Raumes als „Dritter Erzieher“.

Darum ist die Inneneinrichtung der Krabbelstube ganz auf Kleinstkinder ausgerichtet. Die Erwachsenen passen sich der Kindergröße an.

So finden sich bei uns Stühle und Tische in drei verschiedenen Kleinkindhöhen. Wir legen großen Wert darauf, dass die Möbel zu den Kinderproportionen passen und verzichten daher auf Erwachsenentische und Hochstühle.

Das meiste Spielzeug ist in Kinderhöhe zur freien Verfügung angebracht.

Die Betten bestehen aus auf dem Boden liegenden Matratzen in Kindergröße, so dass die Kinder selbständig in ihr Bettchen gehen und es auch allein wieder verlassen können.

Stühle, Tische und Betten sind kleinkindgerecht, um den Kindern möglichst viel Eigenständigkeit zu geben. So können sich die Kinder allein auf ihre Stühle setzen und auch wieder aufstehen, sie an den Tisch schieben und den Tisch abräumen. Sie können beim Tischdecken und beim Betten herrichten helfen.

Im Wickelraum befindet sich eine Leiter, über die die Kinder selbst den Wickeltisch erklimmen können. Dies ist rückenschonend für die Bezugspersonen und stellt gleichzeitig eine motorische Herausforderung für die Kinder dar. Sie lernen dabei, sich fest zu halten, auszubalancieren, eine Schräge zu erklimmen, vorwärts und rückwärts hinauf- und hinunter zu klettern.

Die Raumgestaltung unterstützt die Kinder in ihrem Selbständigwerden. Dazu gehört auch der Bewegungsspielraum und Aktionsradius, den die Kinder immer mehr erweitern, je älter und sicherer sie werden.

Unsere Aufgabe ist es hier, den Kindern eine interessante, anregungsreiche Umgebung zu schaffen, die sie dazu animiert, loszulaufen (oder loszukrabbeln), um etwas anzusehen, zu betasten, zu versuchen, wie man eine Treppe erklimmen kann, zu rutschen oder Gegenstände aus dem Regal zu holen und damit zu spielen.

Ziel ist es, dass die Kinder dies selbständig und aus sich heraus tun.

Je selbständiger und selbsttätiger ein Kind wird, desto mehr bildet dies die Grundlage für ein gutes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

An den Wänden befinden sich die Bilder der „Ehemaligen“, die schon in Kindergarten oder Schule gehen. Oftmals sind dies auch die älteren Geschwister der aktuellen „Hummelchen“, die sich freuen, Bilder ihrer Geschwister bei uns vorzufinden. So wird niemals ein „Hummelchen“ vergessen werden.

Unsere Räume bieten den Kindern Platz und Möglichkeit, sich ihrer Bedürfnisse und ihrer Tagesverfassung entsprechend zu beschäftigen.

Gemütliche, warme Ruhezonen, Höhlen für ihr Rückzugs- und Sicherheitsbedürfnis, eine Bewegungsfläche, Mal- und Bastelmöglichkeiten und jederzeit die Gelegenheit mit verschiedenen Materialien zu spielen und sie auszuprobieren.

Neben unseren Ausflügen geben wir den Kindern stets die Möglichkeit, ihre Zeit selbst zu gestalten, unsere Angebote frei zu wählen und die Dauer ihres Spiels selbst zu bestimmen.

Die Montessori-Pädagogik geht davon aus, dass Kinder Ordnung brauchen, weil diese ihnen hilft, sich zu orientieren, Sicherheit und Vertrauen aufzubauen, Werte zu entwickeln und sich frei zu entfalten.

Dieses Prinzip integrieren wir in unsere Arbeit.

Die Räume sind übersichtlich gestaltet, alle Materialien und Möbel haben einen bestimmten Platz. Die Kinder können viele der Spiel- und Übungsmaterialien selbst erreichen, damit sie es nicht nur herausnehmen, sondern auch allein wieder an diese festgelegten Plätze zurückräumen können.

Materialien, deren Benutzung direkte Aufsicht erfordert (Kleinkindscheren, Kleber, Knete, Stifte u.ä.) befinden sich außerhalb der Reichweite der Kinder. Wir bieten sie regelmäßig in Kleingruppen zur Benutzung an.

Unsere MitarbeiterInnen

Unsere MitarbeiterInnen im Kinderdienst verfügen neben ihren Fachkenntnissen auch über besondere Kompetenzen, die in unserer Arbeit mit den Kleinstkindern besonders bedeutsam sind: Empathie, hohes Engagement, Feinfühligkeit, viel Geduld, Humor, Zugewandtheit uvm.

Für den Verein und in der Krabbelstube arbeiten:

- 1 Diplom-Pädagogin als Leiterin in Vollzeit (Vorstand)
- 2 Erzieherinnen in Vollzeit
- 1 Erzieherin in Teilzeit (Vorstand)
- 3 Aushilfen
- 1 Hauswirtschaftskraft
- 2 Bürokräfte

Die hohe Personalbesetzung gründet in der Tatsache, dass wir in unserer Krabbelstube Kinder von frühestens 10 Monaten bis 3 Jahren aufnehmen und qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit leisten.

Insgesamt fällt bei Kleinkindern ein sehr viel höherer Pflegebedarf an als bei Kindern über drei Jahren:

- Kinder unter 1 Jahr benötigen mehr Aufmerksamkeit, Pflege und Unterstützung, z.B. beim Essen, Laufen und Sprechen lernen.
- Die Eingewöhnung eines Kindes benötigt viel Aufmerksamkeit und eine für die Eingewöhnung verantwortliche Fachkraft, die sich hauptsächlich um die neue Familie kümmert.
- Die Kinder bekommen von uns Unterstützung beim Sauberwerden, also der Sauberkeitserziehung, die altersbedingt meistens in einer U3-Einrichtung stattfindet.
- In einer Krabbelstube fällt auch der Elternarbeit eine größere Bedeutung zu, als dies im Kindergarten oder Hort der Fall ist. Oftmals ist die Krabbelstube der erste Ort der räumlichen Trennung von Eltern und Kind. Dies fällt den meisten Eltern sehr schwer. Sie haben viele Fragen und Ängste. Tägliche Elterngespräche über Entwicklung und Befinden des Kindes sind die Folge. Auch hier muss stets ein Ansprechpartner anwesend sein, der sich die Zeit nimmt, Auskünfte zu erteilen.

3 – Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Pädagogische Leitlinien

Unsere Konzeption ist von den großen pädagogischen Strömungen beeinflusst. Die Reggio Pädagogik findet sich bei uns genauso wie die Pädagogik von Maria Montessori oder Emmi Pikler.

Wir legen uns nicht auf ein Konzept fest, denn wir wollen der Individualität unserer Kinder wie auch der unserer Bezugspersonen Rechnung tragen.

Dies können wir am besten, in dem wir uns das für uns Passende aus jeder Strömung heraus nehmen.

Unser Auftrag

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“¹ Dies ist der gesetzliche Auftrag unserer Arbeit, der letztlich nur gemeinsam mit den Eltern und der Familie zu erfüllen ist und in Kindergarten und Schule weiter zu führen ist.

Was braucht ein Kind, um eigenverantwortlich und gemeinschaftsfähig zu werden? Es soll über in seiner Gesellschaft herrschende Normen und Werte Bescheid wissen und sich daran halten.

Es soll eine starke Persönlichkeit herausbilden, die Rückschläge und Unwegbarkeiten verkraftet und gestärkt daraus hervor geht und vieles mehr.

In unserer Krabbelstube legen wir den Grundstein zu dieser großen, verantwortungsvollen Aufgabe, indem wir die Kompetenzen, die jedes Kind von Geburt an mitbringt, fördern und entwickeln helfen.

Bereiche der Förderung

Die Kinder einer Krabbelstube stellen sich anderen Entwicklungsschritten als Kindergartenkinder.

Kinder unter drei Jahren bauen hier ihre Basiskompetenzen aus und verfeinern sie. Unter Basiskompetenzen versteht man „grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika [...]“²

In der Vielzahl dieser Kompetenzen entwickeln sich die zentralen Themen in unserer Krabbelstube: das Laufen lernen, die Sprachentwicklung, die Entdeckung des eigenen Selbst (Ich) und die Windelfreiheit (Sauberkeit).

¹ §1 Abs. 1, SGB VIII KJHG

² Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, S.41

Ein wichtiger Baustein unserer Arbeit ist die Förderung der Persönlichkeit des Kindes mit all seinen Facetten und individuellen Merkmalen.

Ziel ist es, die Kinder gemeinsam mit den Eltern zu selbständigen Persönlichkeiten zu erziehen. Zusammen wollen wir die Kinder befähigen, ihre Umwelt zu erkennen, zu begreifen und für sich selbst Entscheidungen zu treffen.

Für die ganzheitliche Förderung, in der die gesamte Entwicklung des Kindes berücksichtigt wird, ist die Zusammenarbeit von Krabbelstube und Elternhaus eine wichtige und notwendige Voraussetzung.

Die Montessori-Pädagogik spricht jedem Kind innere Weisheit, großen Lernwillen und Lernfreude zu. Dabei helfen den Kindern Vorbilder und das eigene Tun, das Erleben und Herausfinden der Dinge.

Worte und Belehrungen nutzen den Kindern beim Lernen hingegen nur wenig.

Wir unterstützen die Kinder hauptsächlich in folgenden Bereichen:

Sprachliche Kompetenz

In der Krabbelstube kommt dem Thema Spracherwerb ein besonderer Stellenwert zu.

In den ersten Lebensjahren werden Meilensteine in der Sprachentwicklung erreicht. Deswegen legen wir sehr viel Wert darauf, gute Sprachvorbilder für unsere kleinen Hummelchen zu sein und ihnen die Sprache auf verschiedenste Art und Weise nahe zu bringen.

Wir unterstützen Spracherwerb und Sprachentwicklung durch die verbale Begleitung der Dinge im Alltag, beispielsweise beim Wickeln, Anziehen und natürlich beim Vorlesen und durch tägliches Singen.

Wir kommunizieren ständig mit den Kindern, sei es bei Ausflügen oder im Alltag, Bilderbücher ansehen, singen und Reim- und Fingerspiele spielen, beim Wickeln und Anziehen und während der gemeinsamen Mahlzeiten.

Außerdem achten wir als Sprachvorbilder darauf, dass wir ruhig und langsam mit den Kindern reden, unsere Sprache mit Mimik und Gestik untermalen und Blickkontakt zu den Kindern halten.

Es ist wichtig, dass die Kinder die Lippenbewegungen zur Nachahmung beobachten können, darum sprechen wir manche Wörter überdeutlich und mit überzeichneter Mimik aus.

"Jedes Kind erwirbt Sprache in seinem eigenen Tempo und verfolgt einen individuellen Weg bei seinem Spracherwerb."³ Wir geben den Kindern das sichere Gefühl, sich ausprobieren zu können. Kinder können nur lernen, wenn sie Fehler

³ Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, Seite 34

machen dürfen. Dazu gehört, dass wir sie nicht dadurch abwerten, in dem wir ihre Aussprache korrigieren, sondern die Wörter und Sätze korrekt wiederholen und die Kinder für ihre Versuche loben.

Natürlich achten wir auch auf Sprachentwicklungsauffälligkeiten. Sobald sich bei einem Kind solche Auffälligkeiten andeuten, informieren wir die Eltern über unsere Beobachtungen und überlegen gemeinsam, wie künftig damit umgegangen werden kann und ob die Einbeziehung weiterer Experten, wie z.B. Ärzte oder Frühförderstelle, sinnvoll ist.

Emotionale Kompetenz

Emotionale Kompetenz bedeutet, seine Gefühle wahrzunehmen, auszudrücken, zuzulassen und dabei zu lernen, auch mit negativen Gefühlen und Stresssituationen umzugehen. Im Spiel und im Kontakt mit anderen Kindern und den Bezugspersonen entwickeln Kinder ihre emotionalen Kompetenzen ständig weiter.

Ein Kind mit stabilen emotionalen Beziehungen, das sich geliebt und anerkannt fühlt, kann am besten ein starkes Selbstwertgefühl und Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit) entwickeln.

Dies unterstreicht die Wichtigkeit in unserer pädagogischen Arbeit, jedem Kind eine sichere, verlässliche, emotionale Basis zu bieten.

Wir helfen den Kindern bei der Entwicklung ihrer emotionalen Kompetenzen, indem wir ihre Gefühle und Befindlichkeiten ernst nehmen und respektieren. Wir helfen ihnen zu lernen, ihre eigenen Gefühle einzuordnen, indem wir sie spiegeln: Wenn ein Kind hinfällt, fühlt es Schmerz, wenn ihm ein anderes Kind Spielzeug wegnimmt, fühlt es vielleicht Ärger und Wut oder auch Hilflosigkeit. So tasten wir uns mit dem Kind gemeinsam an seine Gefühle heran und bieten ihm Unterstützung bei der Bewältigung.

Selbstvertrauen

kann das Kind auch aus dem Erleben des eigenen Könnens schöpfen. Daher werden die Kinder mit kleinen Aufgaben betraut. Sie helfen beim Aufräumen, Betten machen, Tisch decken, Spülmaschine ein- oder ausräumen, Wäsche machen, sie können sich vor dem Wickeln selbst eine neue Windel holen usw.

Eine Aufgabe, die schon die Kleinsten mit großem Stolz meistern, ist das Wegräumen des eigenen Geschirrs.

In dieser scheinbar kleinen Aufgabe steckt eine Fülle an Lernzielen:

- Aufmerksamkeit und Verantwortung für das Geschirr, da es zerbricht, wenn es fällt (wir nutzen Porzellan, um Ursache und Wirkung aufzuzeigen)
- Grobmotorik und Balancieren: samt Geschirr laufen und dabei Becher und später auch Teller so halten, dass nichts ausläuft bzw. keine Krümel herunterfallen
- Feinmotorik: den Becher in einer gewissen Höhe so abstellen, dass er nicht umfällt usw.

Soziale Kompetenz

Unsere Krabbelstube bietet Kindern neben der Familie einen Bereich, in dem sie ein breites Spektrum sozialer Kompetenzen wie z. B. Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz erlernen können.

Durch die Interaktion zwischen Älteren und Jüngeren lernen sie aber auch, sich durchzusetzen und zu behaupten. Sie beginnen, Konfliktfähigkeit in der Auseinandersetzung sowohl mit älteren als auch jüngeren Kindern zu entwickeln und lernen, sich auf Unterschiede einzulassen.

Der Umgang mit unterschiedlichen Fähigkeiten, unterschiedlichem Temperament und unterschiedlichem Entwicklungstempo ermöglicht den Kindern bereichernde Lernerfahrungen und eröffnet ihnen neue Horizonte.

Ein Teil unserer pädagogischen Arbeit ist dabei, ältere Kinder in ihrer Vorbildfunktion für die jüngeren Kinder zu unterstützen indem wir sie mit kleineren Aufgaben im Tagesablauf betrauen.

So zeigen z. B. die älteren Kinder den jüngeren wie aufgeräumt wird oder assistieren beim Zähneputzen. Sie vertiefen so ihr Können und Wissen und gewinnen somit wieder ein Stück Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein.

Folgende Bereiche der sozialen Kompetenzen fördern wir besonders:

Empathie

Wir gewöhnen die Kinder daran, auch die Gefühle und Signale des anderen zu erkennen und zu respektieren, indem wir dessen Gefühle benennen und halten es an, sich bei Konflikten zu entschuldigen.

Wir geben ihnen Hilfestellung im Umgang mit negativen Gefühlen und vermitteln angemessene Verhaltensweisen.⁴

Die Kinder zeigen schon sehr früh empathisches Verständnis. So bringen schon die 15 Monate alten Kinder einem weinendem Kind sein Trösterli.

Kooperationsfähigkeit und Verantwortung

Viele unserer Krabbelstuben-Besucher sind noch Einzelkinder.

Durch den täglichen Kontakt in der Gruppe lernen sie, miteinander zu kooperieren und sich aufeinander einzulassen.

Sie machen die Erfahrung, um Spielzeug zu bitten, statt es sich vom anderen zu nehmen und die Erfahrung, Spielzeug abzugeben oder zu teilen. Sie lernen dem anderen zu helfen, z.B. beim Verrücken der Spielmatten.

Beim gemeinsamen Aufräumen lernen sie, dem anderen zu helfen und sich abzustimmen.

⁴ Siehe auch:

Sie zeigen ab ca. 2 Jahren, dass sie die Regeln kennen und sie umsetzen können. Sie erinnern auch andere Kinder daran, z.B. vor dem Essen den Schnuller ins Schnullerregal zu räumen.

Konfliktfähigkeit

Da es immer wieder einmal zu Streitereien und Gerangeln kommen kann, besonders bei Kindern, die noch nicht sprechen können, sich aber abzugrenzen und durchzusetzen beginnen, gewöhnen wir die Kinder daran sich zu entschuldigen und sich dabei anzusehen, um eine Verbindlichkeit zu erreichen. Ziel dabei ist es, den Kindern zu zeigen, dass sich Konflikte in Ruhe und- soweit altersmäßig möglich- durch Sprechen lösen oder sogar vermeiden lassen.

Dies setzt voraus, dass die Bezugspersonen nicht vorschnell eingreifen, sondern abwarten können, um den Kindern die Chance zu geben, ihren Konflikt selbst zu lösen.

Eine Ausnahme bilden Konflikte, in denen ein Kind sich oder einem anderen körperlichen Schaden zufügt.

Im Alter zwischen 16 und 20 Monaten erkennt das Kind langsam seine persönlichen Grenzen und beginnt sich als eigenständigen Menschen zu begreifen, es lernt zwischen sich selbst und anderen zu unterscheiden.

Dazu gehört das Verteidigen und Durchsetzen seiner Grenzen und Herausfinden, welche Nähe und Distanz ihm angenehm bzw. unangenehm ist.

Bei einigen Kindern läuft diese Autonomiephase ruhig und fast unbemerkt ab.

Andere entwickeln sich lautstark, z.B. schreien sie, sobald ein anders Kind sich zu sehr nähert, andere weinen, wieder andere verteidigen sich körperlich durch Kratzen, Beißen, Treten, Schlagen usw.

Auch wenn letzteres zur normalen Ausdrucksweise während einer bestimmten Entwicklungsphase gehört, so tolerieren wir es nicht und greifen unverzüglich ein. (Siehe auch: Auszeit)

Wichtig ist hierbei, dass wir dem Kind, welches den Schaden zugefügt hat, deutlich aufzeigen, dass ein solches Verhalten nicht in Ordnung ist, welche Konsequenz das Verhalten für das andere Kind hatte und welche Verhaltensalternativen es gibt.

Dabei arbeiten wir auf ein gegenseitiges „wieder vertragen“ und „sich entschuldigen“ hin.

Dies wird auch mit den Kleinsten immer wieder geübt.

In der Folge sind wir aufmerksamer in der Umgebung des Kindes, das momentan eine körperlich expressive Phase durchmacht, ohne es jedoch zu „belauern“, sondern vielmehr, um das Kind frühzeitig bei Konflikten zu unterstützen, damit es nicht mehr in die Situation kommt, beißen (kratzen, schlagen...) zu müssen, um sich zu behaupten.

Toleranz und Akzeptanz

Jedes Kind ist anders. Es bringt seine eigene Persönlichkeit, seine eigene Geschichte und seine eigenen Fähigkeiten mit, durch die es in seinem bisherigen Leben geprägt wurde.

Es ist unser Wunsch und unsere Aufgabe, jedes Kind so zu akzeptieren, wie es ist.

Dies ist unsere Vorbildfunktion und dies leben wir den Kindern vor.

Wenn wir ausländische Kinder in der Krabbelstube betreuen, gilt dies auch und besonders für das Beispiel interkultureller Erziehung.

Hier lernen die Kinder nicht nur etwas über Land, Leute, Sitten und Gebräuche eines anderen Landes, sondern sie lernen vor allem, das Fremde als Normalität zu begreifen. Das Kennen lernen und Erleben anderer Kulturen mit allen Sinnen, also durch Sprache, Essen, Musik und Feste gibt den Kindern Gelegenheit, die Andersartigkeit des Anderen zu erkennen und zu akzeptieren.

Grenzen und Durchsetzungsvermögen

Wir zeigen den Kindern, dass es gewisse Grenzen gibt, die nicht überschritten werden dürfen.

Dazu gehört die persönliche Grenze, d.h. jedes Kind und jede Bezugsperson darf den anderen zeigen, wo die eigene persönliche Grenze liegt, sei es beim Spielen, bei körperlicher Aktivität o.ä.

Wir ermutigen die Kinder, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und zu benennen, in dem sie sich bemerkbar machen, wenn ihnen z.B. Nähe unangenehm ist.

Dies erfordert vor allem von den Bezugspersonen viel Feingefühl, denn gerade bei den Jüngsten müssen wir auf die Signale achten, die das Kind aussendet. Möchte es z.B. beim Einschlafen an der Hand berührt werden? Oder will es anfangs noch auf dem Schoß seiner eingewöhnenden Bezugsperson einschlafen? Möchte es hochgenommen werden, wenn es weint, oder sollten wir uns lieber neben dem Kind auf den Boden begeben?

Mit der Zeit lernen die Kinder, ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu vertreten und zu verteidigen, aber auch die der anderen Kinder zu erkennen und zu akzeptieren

Auch Grenzen, die die Bezugspersonen setzen, müssen akzeptiert werden, z.B. Verhalten im Straßenverkehr und auf Ausflügen, denn sie dienen dem Schutz des einzelnen Kindes und/oder dem der Gruppe.

Frustrationstoleranz

Im täglichen Miteinander kann ein Kind nicht immer seinen Willen oder Wunsch sofort durchsetzen und muss verkraften, dass nun ein anderes Kind z.B. die Schaukel benutzt und es deshalb warten muss.

Dies löst ein schlechtes Gefühl aus, denn das Kind muss die Erfüllung seines Bedürfnisses aufschieben, bis es an der Reihe ist.

Unsere Aufgabe ist es, dem Kind in seiner Frustration über den Misserfolg beizustehen und ihm auch Handlungsalternativen aufzuzeigen, wie es die Wartezeit überbrücken kann.

Selbständigkeit und Unabhängigkeit

mit Hilfe der Erwachsenen lernen, Dinge selbst zu tun, um dadurch unabhängig zu werden (nach M. Montessori)

Körperbezogene Kompetenz

Wenn es seine Entwicklungsschritte wie Krabbeln, Stehen, die ersten Schritte, sicheres Laufen, Klettern, Hüpfen oder Rennen erfolgreich meistert, ist der Grundstein für ein positives Selbstbild gelegt. Es muss sich dazu seines Körpers, seiner Muskulatur und deren Funktionen bewusst werden und sie kontrollieren lernen. Dazu bieten wir dem

Kind eine Vielzahl an Erprobungsmöglichkeiten, wie Spaziergehen auf unebenen Waldwegen, Bergauf- und Bergablaufen (schiefe Ebenen), Klettern, toben usw.

Sauberkeitserziehung- Windelfrei sein!

Die Sauberkeitserziehung ist eine wichtige Station im Leben der Krabbelstubenkinder. Hier ist die Zusammenarbeit und Absprache mit den Eltern besonders wichtig. Diese legen zu Hause den Grundstein und üben mit dem Kind zusammen. In Absprache mit den Eltern beginnen wir in der Einrichtung ebenfalls damit, die Sauberkeitserziehung zu unterstützen und weiterzuführen. Durch die vermehrte Ablenkung in der Krabbelstube (andere Kinder, Ausflug, Spiel,...) ist der Schwierigkeitsgrad naturgemäß etwas höher als zu Hause.

Wir arbeiten darauf hin, dass das Kind entscheiden darf, wann es windelfrei werden möchte. Eine Voraussetzung dafür ist ein bestimmter körperlicher Reifegrad, denn das Kind muss seine Blasen- und Darmmuskeln bewusst einsetzen können. Die dafür nötigen Nervenbahnen und Muskeln sind gegen Ende des zweiten Lebensjahres soweit ausgebildet, dass das Kind anfangen kann, sie zu kontrollieren. Die zweite Voraussetzung zum Sauberwerden ist die Sprache. Das Kind sollte zumindest in der Lage sein, selbst anzukündigen, wann es zur Toilette gehen muss. Es erhält somit das Gefühl, die Situation kontrollieren zu können und aktiv zu sein, was das Sauberwerden oft beschleunigt.

Wie wir Ihr Kind dabei unterstützen:

In der Krabbelstube unterstützen wir die Kinder schon bei den ersten Schritten in Richtung Windelfreiheit.

Dies gleicht einem Ritual, denn wir begleiten sie nach stets den gleichen Handlungsschritten, bis sie diese eigenständig durchführen können:

- Hocker oder Töpfchen holen
- Hose ausziehen
- sich auf Toilette oder Töpfchen setzen
- sich nach dem „kleinen Geschäft“ selbst säubern
- abspülen
- den Deckel herunterklappen
- Hände mit Seife waschen
- Hände abtrocknen



Eine Bezugsperson bleibt in dieser ganzen Zeit bei dem Kind und leitet es am Anfang bei jedem Schritt an. Wenn ein Kind während des Toilettenganges allein sein möchte, akzeptieren wir dies natürlich, verlassen den Raum und warten davor.

Als „Belohnung“ für einen erfolgreichen oder versuchten Toilettengang bekommt das Kind nach dieser Handlungskette ein kleines Schild mit einer Comicfigur darauf, das es an sein Fach klebt, das so genannte „Pipi-Baby“ oder „Kaki-Baby“.

Dies zeigen die Kinder stolz ihren Eltern beim Abholen, und so sind auch die Eltern gleich über die Fortschritte ihres Kindes informiert. Wir ermutigen die Eltern dabei, sich deutlich mit dem Kind zu freuen und es zu loben. Mit der Übung und den Wiederholungen wächst die Selbständigkeit des



© Can Stock Photo
Ich habe heute ein Pipi gemacht!

Kindes, das dann immer weniger Anleitung bedarf.

Nach einiger Zeit wird das Toilettenritual so selbstverständlich, dass auch das „Pipi-Baby“ seine Wichtigkeit verliert und die Kinder auch darauf verzichten möchten.

4 – Unsere pädagogische Grundlage

Mit dieser Konzeption geben wir unserer Arbeit einen individuellen Rahmen, der verschiedene Ansätze kombiniert (z.B. Emmi Pikler, Maria Montessori, Waldpädagogik, situations- und angebotsorientierte Ansätze).

Die Besonderheit unserer Konzeption trägt den verschiedenen Anforderungen, Hintergründen, Lebenswelten und der Individualität des einzelnen Kindes Rechnung.

Unser Vorbild: die Waldpädagogik

Da die Krabbelstube mitten im Wald liegt, gehen wir sehr viel nach draußen. Wir bedienen uns dabei ein wenig bei der Waldpädagogik.

Wir gehen mit den Kindern bei Wind und Wetter nach draußen. Dies stärkt das Immunsystem, durch die Bewegung auf verschiedenen Untergründen wird die Motorik gefördert und ausgebildet und der Bewegungsapparat gestärkt.

Der Umgang mit unterschiedlichen (Natur-)Materialien fördert die Entwicklung eigener Spielideen und regt die Kreativität, Phantasie und Problemlösungsstrategien der Kinder an, denn jedes Kind entwickelt unterschiedliche Ideen und Sichtweisen im Umgang mit Regen, Pfützen, Blättern usw.

So können die Kinder eigene Fähigkeiten und Interessen entdecken und sich ausprobieren.

Die Kinder erleben hautnah mit, wie sich die Landschaft und der Wald mit seinen Geräuschen und Gerüchen, Farben und Formen, beeinflusst durch die verschiedenen Wetterlagen und besonders beim Jahreszeitenwechsel, fast täglich ändert.

Dies schult die Sinne: Hören, Riechen, Sehen, Tasten und Schmecken können bewusst eingesetzt und wahrgenommen werden.

Die Kinder lernen Pflanzen und Kleintiere des Waldes kennen lernen und erleben. Wir beschränken jedoch uns nicht auf den Wald, sondern gehen auch auf Wiesen, damit die Kinder auch dortige Tiere und Pflanzen kennen lernen.

Die Kinder dürfen Steine, Blätter oder heruntergefallene Baumfrüchte sammeln und mitnehmen. Sie dürfen jedoch keine Tiere verletzen, Pflanzen beschädigen oder Früchte sammeln.

Ein besonderer Spaß ist es für sie, wenn sie die gesammelten Steine in den Bach werfen dürfen und dabei erleben können, welche unterschiedlichen Geräusche und „Wasserwurfbilder“ die verschieden großen Steine ergeben.

Wir haben die Möglichkeit, einen großen, eingezäunten Garten in Lorsbach besuchen zu können.

Dort dürfen die Kinder nach einem Picknick nach Herzenslust im Gras toben. Die Früchte des Gartens dürfen gepflückt und genascht werden, da sie ohne jegliche Schutzmittel dort reifen.

5 – Unser Bild vom Kind

Jedes Kind darf sich darauf verlassen, dass seine Signale und Kommunikationsversuche gesehen werden und es eine freundliche, angemessene Reaktion darauf erhält.

Dafür begegnen wir den Kindern auf Augenhöhe, nicht nur im übertragenen Sinne, sondern tatsächlich im Dialog. Wir gehen in die Hocke oder knien uns vor das Kind, um mit ihm von Angesicht zu Angesicht zu sprechen.

Dies zeigt dem Kind unseren Respekt und unser Interesse an ihm als eigenständige Person und es kann sich angesprochen, gesehen und beachtet fühlen.

Wir feiern seinen Geburtstag und seinen Abschied in angemessenem Rahmen, wir freuen uns mit dem Kind über erreichte Entwicklungsmeilensteine, sein neues Geschwisterchen oder einfach so.

Es genügt nicht, die körperlichen Bedürfnisse des Kindes nach Pflege, Sättigung und Sauberkeit zu erfüllen. Genauso wichtig ist die Wahrnehmung seiner aktuellen Befindlichkeit, seiner Wünsche und Gefühle, das Kuscheln und das Grenzen setzen.

Vor allem aber ist es unser Wunsch und unser Ziel, die Kinder selbst handeln zu lassen. Wir ziehen ein Kind nicht einfach an, sondern lassen es mithelfen, auch wenn es ein wenig länger dauert.

Wir begleiten unsere Handlungen mit Erklärungen, was nun geschieht und reagieren auf die Handlungen des Kindes.

Es fühlt sich dadurch nicht wie eine Puppe, die keinen Einfluss darauf nehmen kann, was mit ihr geschieht.

Jedes Kind darf seine Grenzen haben, danach suchen, sie finden und verteidigen. Bei jedem Schritt wird es unterstützt und ermutigt, sei es beim Streiten, Basteln, Ausprobieren, Konstruieren, Laufen, Sprechen oder Essen.

Es bekommt alternative Handlungsangebote, wenn es mit seiner Handlungsweise nicht weiterkommt (z.B. kreischen, um etwas zu erreichen, obwohl es schon sprechen könnte) oder diese einem anderen Kind schadet (z.B. Haare ziehen)

Wichtig ist, dass es immer und stets das Gefühl hat, wertvoll und „richtig“ zu sein, angenommen und beschützt zu werden und immer einen Ansprechpartner für seine Bedürfnisse zu finden.

6 – Unser Bildungsverständnis

Nur wenn ein Kind sich sicher und geborgen fühlt, kann es beginnen, seine Umgebung zu erkunden, Dinge auszuprobieren und zu lernen, auf Entdeckungsreise gehen und sich auf seine Umwelt einlassen – die Voraussetzungen für Lernen.

Dies gilt es für uns Bezugspersonen stets zu berücksichtigen.

Es ist daher unsere Aufgabe, jedem Kind einen Rahmen zu bieten, in dem es die Bedingungen vorfindet, um sich wohl zu fühlen.

So finden wir es wichtig, ihm eine kleine, übersichtliche Einrichtung zu bieten, in der es besonders empathische Bezugspersonen vorfindet, die auch seine kleinsten Signale deuten können und in der das Kind Geborgenheit und Zuneigung erfährt.

Im Gegensatz zur früheren Kleinstkindpädagogik, die Kinder unter drei Jahren als abhängige, sich passiv entwickelnde Lebewesen sah, als „weißes Blatt“, das vom allwissenden Erwachsenen beschrieben werden muss, weiß man heute, dass Kinder von Geburt an ihre Lernprozesse und ihre Entwicklung aktiv mitgestalten.

Dabei folgt jedes Kind seinem eigenen Tempo und seiner eigenen Entwicklungsreihenfolge.

Wir holen jedes Kind entsprechend seines Alters und Entwicklungsstandes dort ab wo es steht und drängen es nicht, etwas zu lernen, das für das jeweilige Kind noch nicht ansteht. Jedes Kind hat das Recht, so zu sein, wie es ist.

Es bekommt bei uns Zeit und Raum, seine von Geburt an mitgebrachten Lernkompetenzen weiterzuentwickeln und sein Entwicklungspotential in Ruhe auszuschöpfen.

Lernen gelingt besonders gut in der Interaktion mit anderen, was Ko-Konstruktion genannt wird. Darum stehen wir den Kindern für Interaktionen zur Seite, lassen ihnen aber genauso Zeit und Raum für die Beobachtung von und Interaktion mit den anderen Kindern oder für das alleinige Forschen.

Wir bieten den Kindern dort Hilfestellung, wo sie an ihre Grenzen geraten, gemeinsam suchen wir nach Antworten und im Streitfall nach angemessenen Lösungen. Wir sehen uns nicht als alleinige Vorbilder, die den Kindern sagen, wie Dinge funktionieren, sondern begeben uns auch gerne auf die Seite der Beobachter und sehen Situationen aus Kindersicht.

7- Bindung als Grundlage von Bildung

Bindung ist für Menschen essentiell. Eine sichere Bindung gibt Selbstvertrauen und gilt als Voraussetzung für das Lernen und das Explorationsverhalten, das Entdecken und Erforschen der Lebenswelt.

Bindung entsteht durch Beschäftigung mit dem Kind, sei es Spaß und Blödsinn machen, tanzen und singen, vorlesen und ähnlichem.

In einer Kindertageseinrichtung, vor allem in einer Krabbelstube, kommt der Bindung eine große Bedeutung zu. Die Betreuer müssen zu einem sicheren Hafen für das Kleinstkind werden, damit es sich aufgehoben und wohl fühlt und so auf Erkundungstour gehen kann.

Darum hat die sanfte Eingewöhnung einen besonders hohen Stellenwert in unserer Arbeit.

Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

Die Eingewöhnung wird stets von einer pädagogischen Fachkraft durchgeführt und individuell auf das jeweilige Kind abgestimmt.

Vor der Aufnahme bieten wir stets ein Eingewöhnungsvorgespräch an, um den genauen Ablauf zu erklären und Fragen zu beantworten. Dort werden die Eltern darauf vorbereitet, dass sich das Verhalten des Kindes für eine Zeit lang ändern kann, da es die Erlebnisse der Eingewöhnung und Trennung erst einmal verarbeiten muss.

In den ersten Tagen wird das Kind begleitet, es bleibt ca. 1 Stunde in der Krabbelstube.

Am vierten Tag verlässt die Begleitperson zunächst für ca. 30 Minuten die Einrichtung. Verläuft diese erste Trennung gut, kann die Trennungszeit sowie die Anwesenheitszeit des Kindes langsam gesteigert werden.

Gewohnheiten der Kinder greifen wir auf und versuchen sie im Krippenalltag weiterzuführen (z.B. Schmusetuch, Fläschchen beim Schlafen,...)

Es ist wichtig, dass kein Zeitdruck aufkommt, und so rechnen wir mit etwa vier Wochen, in denen die Kinder langsam an den Krabbelstubenalltag gewöhnt werden. Im Einzelfall kann die Eingewöhnung auch 6-8 Wochen dauern.

Eine ganz wichtige Basis der Eingewöhnung ist der tägliche Austausch mit den Eltern über die Befindlichkeit und das Verhalten des Kindes am Vorabend, in der Nacht und am Wochenende.

Kinder, die Teilzeitplätze belegen (z.B. 3 Tage/Woche) besuchen uns in der Eingewöhnungszeit täglich. Dies ist nicht mit Mehrkosten verbunden.

Die Eingewöhnung muss nicht zwingend von einem Elternteil begleitet werden, sondern kann auch von einer Person übernommen werden, zu der das Kind eine sehr enge Bindung hat.

Wenn das Kind eine stabile Beziehung zu mindestens einer Bezugsperson aufgebaut hat, es sich sichtlich wohlfühlt und den Tagesablauf freudig mitmacht und sich von seiner Eingewöhnungsperson auch trösten lässt, kann die Eingewöhnung abgeschlossen werden.

8 Gestaltung von Übergängen

„Kinder, die gut begleitet werden, sich sicher fühlen und deren Vertrauen nicht enttäuscht wird, werden diese Erinnerungen später wieder hervorholen, wenn sie einen neuen Übergang erleben. Darum ist es so wichtig, dass es von Anfang an gut läuft für ein Kind.“⁵

Übergänge moderieren und bewältigen

Elternhaus – Krabbelstube

Laut Transitionsforschung ist dieser frühe Übergang besonders wichtig. Wird er erfolgreich bewältigt, erlangt das Kind wichtige Kompetenzen und Selbstvertrauen, von denen es bei späteren Übergängen profitieren kann.

In unserer Krabbelstube beginnen die Vorbereitungen zur Aufnahme und somit zum Übergang vom Elternhaus zu uns, schon weit vor dem ersten Tag des Kindes in der Krabbelstube.

⁵ aus: <http://derstandard.at/1345166964404/Die-Kinder-weinen-drinnen-die-Eltern-draussen!!!>

Bei Vertragsabschluss erhalten die Eltern einen Fragebogen (KindInfoBogen), in dem wichtige Infos zur Schwangerschaft, Geburt und deren eventuellen Besonderheiten, sowie der täglichen Gewohnheiten des Kindes abgefragt werden.

So kann sich die eingewöhnende Bezugsperson schon vor dem ersten Aufnahmegespräch ein Bild vom Kind und seiner Familie machen.

Sie weiß, welche weiteren Fragen wichtig sind, um den Eltern und dem Kind den Übergang in unsere Einrichtung zu erleichtern.

Kurz vor der Aufnahme lädt die Bezugsperson die Eltern mit ihrem Kind zu einem Kennenlernen in unsere Krabbelstube ein. Dies findet immer außerhalb der Öffnungszeiten statt, damit keine Überforderung des Kindes stattfindet. Es soll die Möglichkeit erhalten in Ruhe hier anzukommen, die eingewöhnende Bezugsperson kennenzulernen und die Atmosphäre aufzunehmen.

Als Leitfaden dient der KindInfoBogen, ergänzt vom Eingewöhnungsplan und den wichtigsten Verhaltensregeln der Eltern während der Eingewöhnungszeit.

Die Eltern haben die Möglichkeit offene Fragen zu stellen, Bedenken zu äußern und sich über den Ablauf der eigentlichen Eingewöhnung zu informieren.

Die Erzieherin nutzt die Möglichkeit eine erste positive Basis der Zusammenarbeit mit den Eltern aufzubauen: Vertrauen aufzubauen, sie auf die kommende Zeit vorzubereiten und zu animieren mit uns ins Gespräch zu kommen und zu bleiben. Die Eingewöhnung in unsere Krabbelstube erfolgt in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Uns ist bewusst, wie wichtig gerade diese Phase für Eltern und ihr Kind ist.

In der ersten Woche ist ausreichend Zeit, dass sich die Eltern mit ihrem Kind in unseren Räumen zurechtfinden, den Tagesablauf, die anderen Kinder und Bezugspersonen kennenlernen.

Die Bezugsperson ist ausschließlich für ihr neues Kind zuständig und kann somit erste Kontakte knüpfen und eine Vertrauensbasis aufbauen. Hier ist auch Zeit und Raum die Eltern auf die Zeit der ersten Trennung vorzubereiten und sie zu ermuntern, Tröster, aber auch Aufmunterer und Unterstützer ihres Kindes zu sein.

Ist, nach der Einschätzung der Erzieherin, die Zeit für die erste Trennung gekommen, wird dies am Tag davor mit den Eltern abgesprochen. Wir möchten sie gut vorbereitet in diese emotionale Situation schicken.

Ist die erste Trennung vollzogen und das Kind das erste Mal alleine bei uns, wird der begleitende und wartende Elternteil falls nötig von einer Kollegin „aufgefangen“ und begleitet.

Ein offener Austausch ist ein wichtiger Aspekt in unserer Arbeit.

Darum wird der Verlauf der Eingewöhnung und jeder weitere Schritt täglich besprochen. So integrieren wir die Eltern und bauen die Eingewöhnung langsam auf, damit sie ihr Kind mit einem guten Gefühl zu uns bringen können.

Die Eingewöhnung dauert, je nach gebuchtem Platz zwischen 3 und 4 Wochen, wobei dies variieren kann und immer vom Tempo des Kindes abhängig ist.

Wird die Transition erfolgreich abgeschlossen, kann das Kind seine Zeit in unserer Krabbelstube genießen und vielfältige weitere Fähigkeiten im Laufe seiner Zeit bei uns erlangen.

Am Ende jeder Eingewöhnung steht ein Elterngespräch. Hier haben die Eltern die Möglichkeit ihre Empfindungen, in dieser doch oft emotionalen Zeit, zu äußern und die Bezugsperson kann noch einmal darauf eingehen und sie unterstützen.

Krabbelstube – Kindergarten

Am Ende der Krabbelstubenzeit steht ein weiterer wichtiger Übergang für das Kind und seine Familie an: der Übergang in einen Kindergarten.

Da wir aus eigener Erfahrung wissen, dass es nicht nur für das Kind, sondern auch speziell für Eltern aus unserer Einrichtung oft eine große Umstellung ist, gehen wir in den Abschlussgesprächen auf die neue bevorstehende Zeit ein. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung ihres Kindes bei uns geben wir einen Ausblick auf die kommende, neue Zeit.

Unsere Eltern sind es gewöhnt, täglichen Austausch beim Bringen und Abholen ihres Kindes mit einer Betreuerin zu erhalten. Durch die Größe unserer Krabbelstube mit nur einer Gruppe und einem kleinen, überschaubaren Team, ist dafür immer Zeit und Teil unseres Verständnisses von Elternarbeit. Auch die persönliche Begrüßung und Übernahme des Kindes am Morgen durch eine Bezugsperson ist eine Besonderheit, die meist in großen Einrichtungen nicht gleichwertig geleistet werden kann. Darauf sollen unsere Eltern vorbereitet sein. Schließlich werden sie auch dort als Begleiter ihres Kindes wichtig sein.

Da unsere Krabbelstube Kinder aus allen Stadtteilen betreut, ist die Gestaltung dieser Übergänge unterschiedlich und sicherlich in nächster Zeit ausbaubar.

Mit dem Kindergarten vor Ort finden in den Wochen vor dem Wechsel gegenseitige Besuche statt. Die neuen ErzieherInnen eines Hummelchens kommen uns mit ein paar Kindergartenkindern besuchen und ermöglichen so einen ersten, unkomplizierten Kontakt im gewohnten Umfeld des Kindes.

Im Gegenzug besucht die Bezugsperson mit wenigen weiteren Krabbelstubenkindern die neue Gruppe im Kindergarten. So kann das Kind mit einer vertrauten Person die neue Umgebung beschnuppern und auch hier erste Kontakte knüpfen.

Nun ist die Zeit gekommen, dass das Kind auch mit seinen Eltern die Einrichtung besucht und erste Schnuppertage erlebt, begleitet von Mama oder Papa.

Um die Kinder auf die neue, kommende Zeit einzustimmen und ihnen verständlich zu machen, dass die Krabbelstubenzeit zu Ende geht, bieten wir unseren „Großen“ einen S-Bahn- Ausflug nach Kriftel an.

Gemeinsam mit den begleitenden Bezugspersonen verbringen sie einen spannenden Vormittag mit den anderen Krabbelstubenkindern, die unsere Einrichtung demnächst verlassen.

Am letzten Tag des Kindes bei uns wird es mit einem festen Ritual verabschiedet. Dazu gehört, dass das Kind im Morgenkreis im Mittelpunkt steht. Es darf sich Spiele und Lieder wünschen, die es besonders mag. Es bekommt einen dicken Ordner mit Fotos aus seiner gesamten Krabbelstubenzeit bei uns, die wir gemeinsam anschauen, ein Abschieds-T-Shirt, ein Freundebuch für die kommende Kindergartenzeit und wir sagen gemeinsam Auf Wiedersehen.

So vorbereitet, können wir die Kinder in eine neue Zeit entlassen.

9 – Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen

Die Beobachtung von Entwicklungsprozessen unserer Kinder ist ein großer Baustein unserer Arbeit. Darüber stehen wir im täglichen Austausch mit unseren KollegInnen.

In der Hauptsache dokumentieren wir den Alltag unserer Kinder in Fotoserien. So entstehen bis zu 600 Fotos im Monat, die auch den Eltern zur Verfügung gestellt werden.

Besonderes Augenmerk liegt auf Entwicklungsmeilensteinen, wie z.B. das erste Mal frei laufen, allein essen, klettern, auf einem Bein stehen usw.

Aus der Vielfalt der Bilder entsteht im Laufe der Krabbelstubezeit eines Kindes sein umfangreiches Portfolio. Es zeigt sein Leben in der Krabbelstube vom ersten Tag der Eingewöhnung bis zu seinem Abschied in vielen Fotos und Kommentaren. Dort findet es auch alle Bilder, die es gemalt hat, besonders lustige Sprüche, die es von sich gegeben hat und seine kleinen Basteleien.

Besondere Beobachtungsschwerpunkte setzen wir bei der Eingewöhnung und bei Auffälligkeiten in der Entwicklung oder im Verhalten eines Kindes.

Dies beinhaltet gezielte, schriftliche Beobachtungen und Gespräche im Team und mit den Eltern. Wir setzen dafür auch standardisierte Beobachtungs- und Entwicklungsbögen (z.B. nach Kuno Bellard) ein. Gegebenenfalls testen wir den Entwicklungsstand eines Kindes, um gezieltere Aussagen treffen zu können.

10 – Partizipation

Unter Partizipation versteht man die Teilhabe, Selbst- und Mitbestimmung.

Sie ist eine Säule unserer Demokratie.

In Kindertagesstätten und Schulen werden für das Demokratieverständnis die Grundlagen gelegt.

Auch Kinder unter 3 Jahren sind in der Lage, aktiv mitzubestimmen, was mit ihnen geschieht und mit wem oder was sie sich beschäftigen möchten.

Schon in diesem jungen Alter wissen sie mitunter genau, was sie wollen und was nicht.

Wenn ein Kind das Gefühl bekommt, mitbestimmen zu dürfen, stärkt dies sein Selbstbewusstsein, seine Entscheidungsfähigkeit, die Sicherheit in seine Entscheidung und sein Verantwortungsgefühl. Es fühlt sich wertgeschätzt und wahrgenommen.

In dieser Konzeption finden sich viele Beispiele für die Einbeziehung der Kinder in den Krabbelstubenalltag (Siehe auch: Tagesablauf)

In unserer Krabbelstube werden die Kinder an vielen Prozessen beteiligt und ermutigt, selbst zu entscheiden.

Wir regen die Kinder zur Eigeninitiative an, bieten ihnen Wahlmöglichkeiten und beziehen sie in Entscheidungen ein.

Dazu gehört es, dem Kind zu vertrauen, sich selbst entscheiden zu können, auch in den frühesten Jahren, z.B. womit es sich beschäftigen möchte und wie lange.

Wir begleiten die Kinder nicht nur in ihrer individuellen Entwicklung, wir lernen auch von ihnen und die Kinder lernen von uns.

Wir schaffen Bedingungen, in denen die Kinder Dinge auf vielfältige Art und Weise entdecken, erleben und benutzen können.

Wir drängen die Kinder nicht, sondern beobachten sie, unterstützen ihr Interesse und ermutigen sie zu eigenständigem Handeln, Ausprobieren und Denken.

Sie können im Haushalt helfen, z.B. Wäsche sortieren und wegräumen, Windeln im Keller holen, Frühstücksbrettchen austeilern usw.

Sie können selbst entscheiden, ob sie an unseren Angeboten teilnehmen möchten und wann sie das tun möchten.

Wir ermutigen sie, im Morgenkreis selbst Liedvorschläge zu machen, sich selbst an- oder ausziehen, ihr Geschirr alleine aufzuräumen.

Sie können selbst wählen, ob sie etwas essen möchten, was sie essen möchten und wie viel.

Wir versuchen so wenig wie möglich über den Kopf des Kindes hinweg zu entscheiden, was es durchaus selbst entscheiden kann.

Dabei bekommen die Kinder nur so viel Unterstützung und Hilfe, wie sie das selbst möchten.

11 – Beschwerdemanagement

Hinter einer Beschwerde steht meistens ein Bedürfnis oder ein Unwohlsein mit einer bestimmten Situation oder Handlung anderer.

Gründe dafür gibt es viele: mangelnde Information, Fehlinterpretation von Handlungen oder Situationen, Besorgnis, Differenzen auf der persönlichen Ebene, Unstimmigkeiten, Missverständnisse, Unsicherheit.

So können Eltern oder Kinder unzufrieden sein und eine Beschwerde äußern, genau wie das Personal.

In unserer Krabbelstube nehmen wir alle Beschwerden unvoreingenommen an, denn in jeder Beschwerde steckt die Chance auf Verbesserung und Veränderung.

Durch unsere familiäre Atmosphäre haben wir einen niedrigschwelligen Rahmen geschaffen, in dem es Eltern wie Bezugspersonen leicht fallen kann, ihre Sorgen mitzuteilen.

Eine Besonderheit in unserer Einrichtung sind die „kurzen Wege“, denn zwei der drei Vorstände arbeiten in der Krabbelstube mit.

Eltern haben die Möglichkeit, auf verschiedenen Wegen an uns heranzutreten. Sie können ihre Kritik oder Anregung jederzeit persönlich oder per email an die Elternvertreter, die Bezugspersonen, die stellvertretende Leitung, die Einrichtungsleitung oder den Vorstand richten.

Es ist für sie zu jedem Zeitpunkt möglich, ein Gespräch mit den gewünschten Gesprächspartnern zu erbitten und sehr zeitnah einen Termin zu vereinbaren.

Für alle Bezugspersonen stehen diese Wege ebenso zur Verfügung.

Eine Besonderheit in unserer Einrichtung sind die „kurzen Wege“.

Somit können die meisten Unstimmigkeiten innerhalb kürzester Zeit besprochen und aus der Welt geschafft werden.

Können wir eine Elternbeschwerde nicht sofort auflösen, besprechen wir die weitere Vorgehensweise zunächst in der Teamsitzung. Dann führen wir sehr zeitnah ein ausführliches Gespräch mit den Eltern, in dem wir in angemessenem zeitlichem Rahmen die Schwierigkeiten aufarbeiten und eine Lösung finden. Dies wird in Protokollform dokumentiert und von allen Beteiligten unterschrieben.

Störungen bzw. Beschwerden haben Vorrang und werden zeitnah angesprochen und bearbeitet und aufgeklärt.

Was ist eine Beschwerde bei Kleinstkindern? Wie reagieren wir darauf?

Kleinstkinder können genauso Missmut über Situationen oder Handlungen anderer empfinden wie ältere Kinder und Erwachsene. Da sie jedoch häufig noch nicht über die sprachlichen Kompetenzen verfügen, diesen verbal auszudrücken, signalisieren sie auf ihre ganz eigene, individuelle Weise ihre Unzufriedenheit.

Zunächst einmal äußern Kleinstkinder ihr Missfallen direkt und unmittelbar in einer Situation, z.B. durch Signale wie Schreien, Weinen, auch Schubsen, Schlagen oder Beißen. Auch das an-die-Hand-nehmen-und-zeigen kann eine Möglichkeit der Beschwerde sein.

Der Ausdruck der Beschwerde ist abhängig vom Alter und der Entwicklungsstufe des jeweiligen Kindes. Ältere Kinder geben verbale Hinweise, sich selbst betreffend und später auch auf andere bezogen.

Auch die Weigerung am Morgenkreis teilzunehmen, kann eine Beschwerde beinhalten. So könnte der Zeitpunkt des Morgenkreises dem aktuellen Bedürfnis des Kindes nach freiem Spiel zuwiderlaufen.

In jedem Fall ist eine sensible Wahrnehmung der Äußerungen der Kinder nötig. Je nach Situation und Alter der Kinder tröstet die Bezugsperson, die sich des betreffenden Kindes annimmt, führt in Ruhe Dialoge zur Klärung des Streitpunktes mit den beteiligten Kindern oder handelt Kompromisse aus.

12 – Kinderschutz

Allgemein

Der Schutz des Kindes vor Gefahr und psychischem und physischem Schaden ist unsere gesetzliche wie moralische Pflicht.

Wir nutzen die uns zur Verfügung stehenden Mittel, um diese Pflicht zu erfüllen.

Dies beginnt bei der Möblierung und führt über Klemmschutz an Türen, Steckdosenschutz usw.

Folgende Punkte sichern unseren hohen Sicherheits-, Gesundheits- und Hygienestandard:

- Jährliche Überprüfung der Spielebenen und der sonstigen Inneneinrichtung durch eine externe Fachkraft für Arbeitssicherheit
- Der Immun- und Gesundheitsstatus der MitarbeiterInnen wird durch unsere externe Betriebsärztin regelmäßig überprüft.
- Alle zwei Jahre werden unsere Hygienestandards und –dokumentationen durch das Gesundheitsamt überprüft.
- Gesundheits- und Hygienepläne hängen an den entsprechenden Stellen in der Einrichtung.
- Die Reinigung der Räumlichkeiten erfolgt nach einem detaillierten Reinigungs- und Desinfektionsplan.
- Vor der Einstellung neuen Personals muss dieses ein erweitertes, polizeiliches Führungszeugnis sowie einen Gesundheitspass des Gesundheitsamtes vorlegen.
- Die Führungszeugnisse werden vom Träger in regelmäßigen Abständen erneut eingefordert.

Sicherheit am Kind

Aus Sicherheitsgründen gibt es einige Regeln, an die sich die Eltern halten sollten.

- Haarklammern sollten mindestens 3 cm lang sein
- Halsketten und Ohringe müssen zu Hause bleiben
- Hausschuhe: bitte keine festen Sohlen und keine Klettverschlüsse. Auch die Hüttenschuhe mit der durchgängigen Plastiksohle sind ungeeignet.
Besser: ABS-Socken, Leder- bzw. Hüttenschuhe mit durchgehender Ledersohle, Turnschlappchen
- Verzicht auf Kapuzenpullis/-westen, sowie geknotete Halstücher (besser mit Klett), denn sie bergen die Gefahr des Erürgens
- Mitgebrachtes Spielzeug/Schmuck darf keine verschluckbaren Kleinteile enthalten oder sich in solche zerlegen lassen, z.B. Perlenketten

Zeckenschutz

Es gibt keinen 100%igen Schutz vor einem Zeckenbiss.

Für etwaige Zeckenbisse und deren mögliche Folgen übernehmen wir keine Verantwortung und keine Haftung.

Je früher eine Zecke entfernt wird, desto geringer das Risiko der Krankheitsübertragung.

Wir dürfen die Zecken nicht entfernen, da dies als „operativer Eingriff“ gilt, was uns gesetzlich verboten ist.

Daher müssen wir bei der Entdeckung einer festgesaugten Zecke am Kind umgehend die Eltern verständigen, damit sie von ihnen entfernt wird oder sie mit dem Kind zum Arzt gehen können.

Es gibt eine Reihe von Vorkehrungen, die das Risiko eindämmen helfen und wir bitten die Eltern durch einen ausführlichen ElternInfoBrief jedes Jahr zum Beginn der Zeckensaison eindringlich darum, die folgenden Schutzmaßnahmen einzuhalten.

- geschlossene Kleidung mit langen Ärmeln und langen Hosen (z.B. ein langärmeliger Body mit leichten, langen Jeans)
- Da Zecken hauptsächlich im Unterholz und an Gräsern sitzen, ist es sinnvoll, die Socken über die Hosenbeine ziehen zu können.
- Geschlossene, feste Schuhe, keine Crocs oder Sandalen (auch wegen den Steinchen auf den Wegen)
- Helle Kleidung ist günstiger als dunkle, da man Zecken darauf gut erkennen und noch vor einem Stich entfernen kann.
- Durch Autan, Zedan oder Zanzarin o.ä. können diese Vorkehrungen unterstützt, aber nicht ersetzt werden. Neben käuflichen Zeckenschutzmitteln gibt es auch Naturstoffe wie z.B. Lavendel- und Nelkenöl, die das Risiko eines Zeckenbefalls vermindern sollen. Lavendelöl sollte dafür auf Schuhe und Strümpfe geträufelt werden.
- Nur unbedeckte Körperstellen einsprühen/cremen. Es gibt mittlerweile Kombipräparate, die auch einen Sonnenschutz bieten.
- Nach einem Besuch im Freien in einem Zeckengebiet sollte der ganze Körper nach Zecken abgesucht werden, idealerweise nach einer Dusche.
- Zecken suchen sich erst eine geeignete Stelle bevor sie stechen und krabbeln meist eine Zeit lang am Körper entlang. Sie bevorzugen dünne und warme Hautstellen, deshalb sollte unter den Armen, in den Kniekehlen, am Hals, auf dem Kopf, hinter den Ohren und in der Leistengegend besonders gründlich auf Zecken untersucht werden.

Medizinische Informationen

Die Erziehungsberechtigten haben im Vorfeld bei Vertragsabschluss die wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe, den Träger und die Einrichtungsleitung von erkannten und bekannten Infektionskrankheiten, Allergien und Unverträglichkeiten des Kindes oder der im Haushalt lebenden Personen zu informieren, ebenso bei diesbezüglichen Änderungen.

Wir bitten die Eltern mittels des KindInfoBogens vor dem Beginn der Eingewöhnung, uns alle medizinischen Besonderheiten ihres Kindes zu nennen, z.B. Allergien, damit wir dies beispielsweise beim Essen berücksichtigen können oder im Notfall entsprechend handeln können.

Der KindInfoBogen ist Bestandteil des Betreuungsvertrages und entsprechend verbindlich.

Krankheit des Kindes

In Krankheitsfällen darf das Kind die Einrichtung nicht besuchen.

Kranke und durch Medikamente gesund scheinende Kinder sind zum einen eine Gefahr für den Betrieb der Einrichtung, denn es stecken sich nicht nur andere Kinder an, sondern auch die Bezugspersonen. Wenn zu viele Bezugspersonen krank sind, besteht die Gefahr der zeitweiligen Schließung.

Zum anderen ist es der Gesundheit des Kindes abträglich, wenn es im kranken Zustand nicht ausruhen kann.

Neben den Vorgaben nach dem Infektionsschutzgesetz (IfSG) gelten folgende Regeln in der Krabbelstube:

- Fieber: Ab einer Temperatur von 38 Grad hat ein Kind Fieber. Das Kind darf die Krabbelstube wieder besuchen, wenn es 24 Stunden vorher fieberfrei war.
- Magen-Darm-Infekt: Es darf die Einrichtung wieder besuchen, wenn es mindestens 3 Tage symptomfrei war, mindestens 5 Tage ab dem ersten Symptom muss es jedoch zu Hause bleiben

Bei offensichtlichen Krankheitssymptomen (Fieber, Durchfall, Ausschlag, Bindehautentzündung u.ä.) behalten wir uns das Recht vor, die Betreuung abzulehnen und das Kind wieder nach Hause zu schicken.

Die Erziehungsberechtigten sind vertraglich verpflichtet, bei aktueller Erkrankung des Kindes diese am gleichen Tag bis 9 Uhr in der Einrichtung zu melden. Dabei müssen sie einen vorläufigen Erkrankungsgrund nennen.

Bei ansteckenden Krankheiten gemäß des Infektionsschutzgesetzes ist ein ärztliches Attest vor Wiederaufnahme der Betreuung vorzulegen. Gegebenenfalls muss das Kind so lange zu Hause bleiben, bis die Gefahr einer Ansteckung anderer Kinder und des Personals nicht mehr besteht.

Medikamentengabe

In einer Kindertagesstätte dürfen Kindern grundsätzlich keine Medikamente (z.B. Antibiotika) verabreicht werden. In unvermeidbarem Ausnahmefall sind Einzelregelungen möglich. Dieser beinhaltet die Zustimmungserklärung der Erziehungsberechtigten und der Einrichtungsleitung sowie der schriftlichen Verordnung durch den behandelnden Arzt.

Bei U3-Kindern bilden cortisonhaltige Salben/Cremes für den Windelbereich eine Ausnahme. Diese werden mit verwechslungssicherer Beschriftung.

Bei Erkrankungen, bei denen es zu akut lebensbedrohlichen Zustandsbildern kommen kann (z. B. Asthma, Epilepsie, Pseudokrapp, Allergien u. a. auf Insektenstiche) arbeiten wir zusammen mit den Eltern einen Notfallplan aus. Meist wird in solchen Fällen ein Notfallmedikament verschrieben, welches in der Einrichtung hinterlegt wird. Die Eltern holen eine schriftliche ärztliche Anweisung zur Vorgehensweise im Akutfall ein und hinterlegen diese in der Einrichtung.

Bei chronischen Erkrankungen können nach vorheriger Absprache und mit genauem, ärztlich bestätigtem Medikationsplan, Arzneimittel an Kinder abgegeben werden. Die medikamentöse Versorgung wird in einem solchen Fall mit den Eltern,

einem Arzt und dem Personal der Kindertagesstätte besprochen und schriftlich festgelegt.

Impfbescheinigung

Seit 01.01.2009 dürfen Kinder nur noch mit vom Arzt ausgestellter und von den Eltern unterschriebener „Impfbescheinigung zur Vorlage in Kindergemeinschaftseinrichtungen“ aufgenommen werden (§2 des Kindergesundheitsschutzgesetzes). Diese ist Bestandteil des Betreuungsvertrages, dem ein entsprechender Vordruck beiliegt. Der Vertrag tritt nur in Verbindung mit dieser Bescheinigung in Kraft. Auf dieser Bescheinigung wird von Kinderärzten oder Hausärzten entweder bestätigt, dass der Impfstatus entsprechend den Empfehlungen der ständigen Impfkommission vollständig ist, oder dass medizinische Gründe eine vollständige Impfung nicht möglich machen, oder dass Impfungen fehlen und die Eltern nicht wollen, dass die Impfungen nachgeholt werden.

In letzterem Fall müssen die Erziehungsberechtigten gegenüber dem Träger schriftlich erklären, dass sie sich gegen das Impfen entscheiden und sich der Risiken bewusst sind, die der Besuch in einer Gemeinschaftseinrichtung mit sich bringt.

Sollte ein Kind nicht geimpft sein, kann der Träger dem Kind im Interesse der Kindesgesundheit den Besuch der Einrichtung verweigern, wenn und solange eine impfrelevante Krankheit in der Einrichtung auftritt.

Zahngesundheit

Für die Zahngesundheit ihrer Kinder sind laut Gesetzgeber ausschließlich die Eltern verantwortlich. Sie sollten im Zuge ihrer Sorgfaltspflicht 2xtäglich für die Sauberkeit der Zähne sorgen.

Wir haben den pädagogischen Auftrag, den Kindern Spaß am Zähneputzen zu vermitteln und dabei zu helfen, dies als ein selbstverständliches, regelmäßiges Ritual aufzubauen.

Diesen Auftrag nehmen wir sehr ernst und haben mit unserem Zahnputzritual (Siehe auch: Zähneputzen) gemeinsam mit den Kindern viel Freude am Zähneputzen.

Eine unserer Bezugspersonen ist Fachkraft für Zahngesundheit und besucht jährlich entsprechende Fortbildungsveranstaltungen.

Nach dem Frühstück und Mittagessen putzen wir die Zähne.

Nachdem wir den Kindern die Zähne geputzt haben, dürfen die Kinder es auch allein versuchen und dabei die Haltung der Zahnbürste und die Koordination zwischen „Bürste halten“, „Mund offen halten“ und „Zähne finden“ üben.

Warnwesten

Um den Schutz der Kinder auch während unserer Ausflüge zu gewährleisten, bekleiden wir uns und die Kinder mit Warnwesten. Diese sind mit dem Krabbelstubenlogo und einer Hummel bedruckt. So können wir den Kindern gleichzeitig auch ein Zugehörigkeitsgefühl vermitteln.

Erste Hilfe und Ersthelfer

Die Gesundheit der Kinder und MitarbeiterInnen liegt uns sehr am Herzen.

Daher gehen wir beim Thema „Erste Hilfe“ weit über die gesetzlichen Vorgaben hinaus.

In unserer Krabbelstube wird das gesamte Personal, auch MinijobberInnen und Aushilfen, alle zwei Jahre in Erste Hilfe am Kind geschult.

Außerdem sind zwei Mitarbeiterinnen ausgebildete Ersthelfer, die ebenfalls alle zwei Jahre geschult werden.

Infektionsschutzgesetz (IfsG)

Alle MitarbeiterInnen im Kinder- und Lebensmitteldienst sind im Besitz eines Gesundheitspasses und werden alle zwei Jahre in den Vorgaben des Infektionsschutzgesetzes (IfsG) §§33-37 und darüber hinaus auch §42-43 unterwiesen. Dies wird zusätzlich regelmäßig vom Gesundheitsamt überprüft.

Auch die Eltern werden schriftlich unterwiesen, denn sie müssen sich an die Vorschriften des Gesetzes halten.

Die Informationen und Erklärung zum IfsG ist Bestandteil des Betreuungsvertrages. Diese regelt Quarantänezeiten und schreibt vor, bei welchen Krankheiten ein Attest vor Wiederaufnahme des Krabbelstubenbesuches vorzulegen ist. Die Eltern müssen die Kenntnisnahme natürlich unterschreiben.

Meldepflicht

Im Infektionsfall sind wir verpflichtet, das Gesundheitsamt zu informieren und gegebenenfalls zusätzliche Hygienemaßnahmen zu ergreifen.

Ein gewagtes Projekt: Notfall-Räumungsübung mit U3-Kindern

Im Jahr 2012 kam im Team die Frage auf, wie eine Krabbelstube im Brandfall zu evakuieren ist und wir entschlossen uns, eine Übung für den Ernstfall durchzuführen.

Natürlich hätten wir diese Übung auch „trocken“, d.h. ohne Kinder, abhalten können, aber das hätte in keinsten Weise die Realität abgebildet.

Da die Kinder im Ernstfall getragen werden müssen, konnten wir keine Erwachsenen engagieren, die die Kinder spielen würden.

Wir mussten also versuchen, alle für eine solche Übung unnötigen Stressoren abzustellen, und durch gute Vorbereitung das Ganze so angenehm und spielerisch wie möglich zu gestalten.

Also entwickelten wir einen Projektplan, über den wir die Eltern am Elternabend und durch das Protokoll informierten.

Die Resonanz war sehr positiv, da wir die Räumungsübung nur mit den älteren und gefestigten Kindern durchführen wollten. Außerdem war es für die Eltern wichtig zu wissen, dass alle MitarbeiterInnen daran teilnehmen würden.

Die Eltern sollten zudem selbst entscheiden, ob sie ihrem Kind dieses aufregende Erlebnis zutrauten und baten sie daher, uns etwaige Bedenken mitzuteilen.

Zusammen mit der Feuerwehr planten wir das Projekt in drei Phasen.



- Ein Einsatz der Feuerwehr ohne Kinder und Personal
- Eine Woche im Zeichen der Feuerwehr mit Besuch der Feuerwache
- Rettungsübung

Im April 2012 ging es los.

Wir besorgten ein Seil mit Schlaufen und einem Stoffgesicht, an dem sich die Kinder festhalten konnten. Wir stellten es im Morgenkreis vor und ließen die Kinder daran durch die Räume laufen. Die Kinder nannten es „Toni, die Feuerhummel“.

Bald begannen wir spielerisch in Begleitung von „Toni“ mit den ersten Evakuierungsübungen.



Durch die gewonnenen Erfahrungen bei den Übungen fanden wir heraus, dass wir anders evakuieren müssen, wenn zwei Betreuer anwesend sind, als wenn sich drei oder mehr Betreuer in der Einrichtung befinden. Die beiden verschiedenen Vorgehensweisen wurden in Stichpunkten notiert und hängen seither gut sichtbar an den betreffenden Evakuierungsstellen, so dass im Stress des Notfalls jeder Schritt auf einen Blick erfasst werden kann. Zudem stellten wir fest, wie wichtig es ist, dass eine Kollegin das „Kommando“ spricht: die Einteilung übernimmt und jeder über die Positionen in der Evakuierungskette Bescheid weiß, damit Erklärungen im Ernstfall unnötig sind.

Ein Einsatz der Feuerwehr ohne Kinder und Personal

Zunächst einmal wünschten sich die Feuerwehrleute, die Räumlichkeiten unserer Krabbelstube kennen zu lernen, in dem sie einen Ernstfall mit Personenrettung simulierten.

Dazu wurde die Krabbelstube im Mai 2012 mittels einer Nebelmaschine eingenebelt und die zu rettenden Personen (zwei unserer Vorstände) wurden im Bällebad und unter der Hochebene „platziert“. Der dritte Vorstand erwartete die Feuerwehr, um sie einzuweisen und über die Lage zu informieren.

Die Feuerwehr rückte mit Blaulicht und Martinshorn an und sperrte die Straße.

Der Einsatzleiter informierte sich über die Lage und erfuhr von zwei in der Einrichtung vermissten Personen.

Mit Sauerstoffmasken und -flaschen bekleidet, gingen die Feuerwehrmänner auf die Suche in die verrauchten Räume.

Nachdem die vermissten Vorstände wohlbehalten ins Freie gerettet wurden und das „Feuer“ gelöscht war, wurde die Übung beendet.

Die vielen Bilder, die bei der Übung geschossen wurden, zeigten wir in den Folgetagen fast täglich unseren Kindern.

Eine Woche im Zeichen der Feuerwehr mit Besuch der Feuerwache

Mittels unseres regelmäßigen Elternbriefes informierten wir die Eltern rechtzeitig über die zweite Phase: die Themenwoche im Zeichen der Feuerwehr.

Wir baten darum, die Feuerwehr auch zu Hause zu thematisieren- vor und vor allem nach der Rettungsübung. Die Kinder durften (und sollten) Spielzeug, Bücher usw. rund um die Feuerwehr mitbringen.

Wir übten verstärkt mit den Kindern, uns am Notausgang aufzustellen und die Nottreppe zu benutzen.

Am Donnerstag besuchten wir zur Vorbereitung auch die Feuerwache und schauen uns dort die Einsatzwagen und die Feuerwehrleute „in Montur“ an. Der nette Feuerwehrmann namens Nils erzählte uns einiges über die Ausrüstung und die großen Fahrzeuge. Die Kinder durften Handschuhe, Helm und Jacke begutachten, anfassen und wer wollte, auch anziehen.

Besonders faszinierend fanden sie es, am Steuer des riesigen Einsatzfahrzeuges zu sitzen.

Das Highlight jedoch waren die Feuerwehrschräuche und -spritzen. Die Lorsbacher Feuerwehr besitzt eine

Wasserpumpe mit echtem Feuerwehrschräuch und Spritze in Kindergröße. Die Hummelchen durften dem „Feuerwehrmann Nils“ beim Pumpen helfen und mit dem Wasser selbst ein imaginäres Feuer löschen.

Glücklich und zufrieden gingen die Hummelchen dann zur Krabbelstube zurück.



Retungsübung

Im Vorfeld der tatsächlichen Übung war es notwendig, einige Regeln aufzustellen. So sollten bis zur Uhrzeit der Übung am Aktionstag nur noch die teilnehmenden Kinder anwesend sein.

Wir wiesen die Eltern darauf hin, dass dies kein „Event“ sei, sondern eine ernstzunehmende Vorbereitung auf eine Krisensituation.

Daher baten wir sie sehr eindringlich, im Interesse ihrer Kinder nicht zum Zuschauen zu kommen, um zusätzliche Irritationen zu vermeiden.

Als kleinen Trost hatten wir lokale Zeitung informiert, die über die Übung berichten würde.

Das wichtigste dabei war allerdings, dass die Eltern dafür sorgen mussten, dass alle Kinder, die an der Rettungsübung teilnehmen würden, unbedingt am Vortag mit zur Feuerwache gehen konnten.

So wollten wir eventuellen Ängsten, die entstehen könnten, entgegen wirken.

Am Freitag Nachmittag um 15 Uhr war es dann so weit:

Die Feuerwehr rückte an, um das imaginäre Feuer in der Krabbelstube zu löschen, allerdings in kleiner Besetzung, ohne Atemschutzmasken und -geräte, ohne Personenrettung und ohne „Rauch“ durch die Nebelmaschine.

Es war sehr aufregend für uns Erwachsene, die Übung durchzuführen, aber es hat alles prima geklappt. Wir haben sehr zügig und in Ruhe das Haus über unsere Feuerstiege verlassen und hatten die Kinder in weniger als einer Minute evakuiert. Zwei Kolleginnen standen in der Einrichtung in der Tür zur Notfallstiege und gaben die Kinder hinaus, zwei

Mitarbeiterinnen standen auf der Stiege, nahmen die Kinder entgegen und gaben sie an die nächste Kollegin und die Feuerwehrmänner weiter, die die Kinder an einen definierten Platz setzten. Die



Feuerhummel Toni lag auf dem Schoß der Kinder, die sich daran fest hielten.

Als alle Kinder draußen saßen, eine Kollegin noch den abschließenden Rundgang durch die Einrichtung gemacht hatte, um sicherzustellen, dass alle Kinder evakuiert waren, gingen wir gemeinsam an der Feuerhummel zum Sammelplatz.

Es war faszinierend zu sehen, dass fast alle Kinder ruhig mitmachten. Sie waren zwar kurzzeitig etwas erschrocken, doch der kleine Schreck über die vielen "verkleideten" fremden Männer, den Geräuschpegel durch das große Feuerwehrauto und das ganze Gewusel wich schnell der Neugierde und so etwas wie Ehrfurcht.

Glücklicherweise war der Feuerwehrmann Nils, den die Kinder am Vortag beim Besuch in der Feuerwache kennen gelernt hatten, auch bei der Räumungs-Übung dabei. So war unter den fremdartigen Gestalten doch ein vertrautes Gesicht und dies trug merklich zur Entspannung bei den Kindern bei. Zwei weitere Feuerwehrmänner kümmerten sich am Sammelplatz ganz rührend um die tief beeindruckten Hummelchen, bemalten zur Ablenkung aufgeblasene Handschuhe und machten das eine oder andere Späßchen.

Das gesamte Hummel-Team war bei dieser Räumung dabei und alle gewannen dadurch große Sicherheit. Den Feuerwehrleuten ging es ebenso, denn auch für sie war es die erste Übung mit den Unter-Dreijährigen.

Es hat sich sehr gelohnt, den Kindern im Vorfeld die vielen Bilder der abendlichen Vorübung zu zeigen, zu Hause und in der Krabbelstube über die Feuerwehr und deren Tätigkeiten zu sprechen, die Räumung mehrfach zu üben und vor allem: unsere Feuerhummel "Toni" als "Fels in der Brandung" dabei zu haben, an der sich die Kinder festhalten konnten.

Nicht zu vergessen natürlich der Besuch bei der Feuerwehr am Vortag und die Hilfe der Eltern, die uns von zu Hause aus bei dieser Aktion unterstützt haben.

Mit diesem wirklich vorbildlichen Zusammenspiel von Eltern, BetreuerInnen, Feuerwehr und Träger können wir rückblickend sagen, dass das Projekt, das sich von der Idee bis zur Umsetzung über 6 Monate erstreckt hat, ein voller Erfolg war. Den Erfolg messen wir hierbei nicht nur an der schnellen Räumung, sondern in der Hauptsache an der Reaktion der Kinder.

Die Rückmeldungen der Eltern waren durchweg positiv. Die Kinder erzählten zu Hause sehr viel und teilweise wochenlang von dem Ereignis, und alle haben die Aufregung gut verkräftet.

Auch dieses Jahr möchten wir wieder eine Räumungsübung durchführen. Danach soll sie alle zwei Jahre wiederholt werden.

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Der Verein Kind und Natur e.V. als Träger der Kindertageseinrichtung ist im Rahmen der Betreuung verantwortlich dafür, dass die Kinder vor Gefahren für ihr Wohl geschützt werden.

Vom Gesetzgeber besteht ein Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gemäß §8a und §8b, SGB VIII – KJHG.

Dazu wurde bereits im Jahr 2009 eine Vereinbarung zwischen dem Verein und dem Amt für Jugend, Schulen und Kultur als Vertreter des Main-Taunus-Kreises geschlossen.

In dieser werden die Rechte und Pflichten beider Seiten für den Fall einer Kindeswohlgefährdung geregelt, unter anderem auch die Wahrung des Datenschutzes.

Alle Schritte müssen schriftlich und nachvollziehbar dokumentiert werden.

Der genaue Ablauf ist in einem Schutzkonzept festgehalten, welches in der Einrichtung ausliegt und der Konzeption als Anhang beiliegt.

13 – Tagesstruktur

Rituale

Bei den Kleinstkindern spielen Rituale und ein fester Tagesablauf eine große Rolle. Sie geben Sicherheit, denn die Kinder wissen, was als nächstes kommt. Sie können sich darauf freuen, sie helfen bei der Strukturierung des Tages.

Folgende „große“ Rituale gibt es bei den Hummelchen. Darüber hinaus sind viele Abläufe ritualisiert. Eine genaue Beschreibung finden Sie im ausführlichen

Tagesablauf:

- Persönliche Übernahme des Kindes mit Informationsaustausch
- Abschied am Winkefenster
- Morgenkreis
- Frühstück/Mittagessen: an den Händen fassen und den Tischvers aufsagen
- Beim Zähneputzen singen wir das Zahnputzlied
- Vor dem Schlafen gehen räumen wir auf und singen das Aufräumlied
- Beim Schlafengehen singen wir „La Le Lu“

Der Tagesablauf

Für Kleinstkinder ist es wichtig, einen regelmäßigen, gleich bleibenden Tagesablauf zu erleben. Dies macht die Situation in der Krabbelstube vorhersagbar und nimmt Ängste oder Verunsicherungen, gerade in den ersten Wochen. Rituale wie gemeinsames Essen, Zähneputzen und Singen im Morgenkreis festigen den Zusammenhalt.

7:30 Uhr-8:45 Uhr	Bringzeit. Zeit zum Ankommen, spielen, erzählen, beim Vorlesen ausruhen, bei Frühstücksvorbereitungen helfen
9:00 Uhr	gemeinsames Frühstück
9:30 Uhr	gemeinsames Zähneputzen
9:45 Uhr	Morgenkreis mit singen, musizieren und Bewegungsspielen
10:00 Uhr	Ausflug oder Spiel- und Bastelzeit
11:30 Uhr	gemeinsames Mittagessen
12:00 Uhr	Zähneputzen
12:20 Uhr	gemeinsames Aufräumen
12:30 Uhr	Ruhezeit
15:00 Uhr	gemeinsamer Snack, Beginn der gleitenden Abholzeit

15:45 Uhr	Der Tag in der Krabbelstube geht seinem Ende zu. Wenn wir nicht nach draußen gehen, ist Freispielzeit.
16:40 Uhr	Die Kinder räumen mit Unterstützung der Bezugspersonen die Zimmer auf und legen Decken, Spielsachen, Mal- und Bastelutensilien an ihren ursprünglichen Platz zurück.
17:00 Uhr	Die Krabbelstube schließt ihre Pforten

Bringzeit

Ab 7.30 Uhr werden die Kinder von Ihren Eltern in die Krabbelstube gebracht und dort im Flur von ihnen umgezogen. Dabei wird jedes Kind von einer Bezugsperson persönlich begrüßt, während die Eltern die Möglichkeit haben, sich mit ihr über aktuelle und wichtige Belange auszutauschen. Nach der Verabschiedung von den Eltern werden die Kinder von der Bezugsperson in die Gruppe, an das „Winkefenster“ begleitet, wo die Kleinen den Eltern zum Abschied nochmals winken können, um anschließend bis 09.00 Uhr die Freispielzeit zu genießen.

Während der Bringzeit wird von einer Bezugsperson das Frühstück in Form von Rohkost, Obst, Broten und Müsli frisch zubereitet.

Frühstück

Gegen 9.00 Uhr, wenn alle Kinder angekommen sind, gibt es Frühstück.

Bevor wir mit den Kindern gemeinsam in den Frühstücksraum gehen, werden die Schnuller von ihnen selbst an ein mit einem Bild des jeweiligen „Schnullerkindes“ versehenem „Schnullerregal“ im Spielraum gebracht.

Die älteren Kinder dürfen den kleineren helfen, indem sie sie an der Hand an ihren Platz führen und ihnen beim Anziehen der Lätzchen behilflich sind.

Im Frühstücksraum hat jedes Kind seinen festen Platz.

Sobald alle an ihren Plätzen sitzen und mit ihren Lätzchen bekleidet sind, nehmen wir uns an die Hand und sagen gemeinsam unseren Tischvers: „1,2,3,4,5,6,7- guten Appetit ihr Lieben“

Anschließend wird das Frühstück auf einem Rollwagen in den Essraum gebracht. Auch beim Verteilen der Frühstücksbrettchen, der Becher und Gläser sowie den Brot- und Obsttellern dürfen die größeren Kinder helfen.

Gesättigt räumt nach dem Frühstück jedes Kind seinen Platz selbst auf, d. h., es bringt sein Brettchen und seinen Müslibecher zurück auf den Rollwagen und stellt seinen Becher oder sein Glas an seinen Platz auf einem ebenfalls mit dem Bild des Kindes gekennzeichnetes Becherregal im Frühstücksraum.

Es zieht sein Lätzchen aus, hängt es über seinen Stuhl und schiebt seinen Stuhl an den Tisch heran. Anschließend säubern wir die Kinder mit feuchten Stofftüchern, wobei die älteren Kinder dies bereits eigenständig vor einem Spiegel übernehmen.

Zähneputzen

Nach den Mahlzeiten (Frühstück und Mittagessen) werden die beiden miteinander verbundenen Gruppenräume durch eine transparente Trennwand separiert.

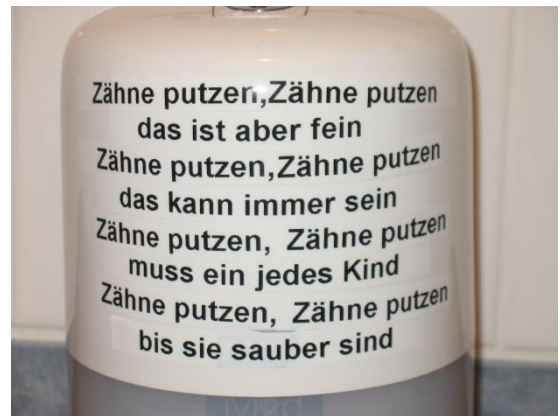
In einem Raum halten sich die Kinder auf, deren Zähne noch geputzt werden müssen, in dem anderen, die Kinder, deren Zähne bereits sauber sind. Dies geschieht, um einen besseren Überblick zu erhalten.

Die Kinder werden in 3er Gruppen von einer Bezugsperson und einem älteren Kind, dem „Assistenzkind“ abgeholt und in den Waschraum begleitet. Jedes Kind hat dort seinen festen Platz für seinen Zahnbecher mit Zahnbürste und einem Handtuch und auch hier ist jeder Platz mit einem Foto des jeweiligen Kindes versehen.

Das Assistenzkind verteilt hier die Zahnbürste an die kleineren Kinder, die größeren dürfen sich ihre Zahnbürste selbst holen. Anschließend verteilt der Assistent die Zahnpaste auf den Bürsten. Hier unterstützen die Erwachsenen bei Bedarf. Danach werden den Kindern der Reihe nach von den Erwachsenen die Zähne geputzt. Währenddessen wird von der Bezugsperson und vom Assistenzkind, wenn es das möchte, unser Zahnputzlied gesungen.

Zum Schluss unterstützt der Assistent ein Kind am Waschbecken, zeigt ihm, wie der Mund und die Zahnbürste gesäubert werden und bringt die Zahnbürste an den jeweiligen Platz zurück. Die älteren Kinder spülen ihre Bürsten eigenständig ab und räumen sie selbst weg.

Danach werden die Kinder zurück in den Gruppenraum gebracht und die nächste 3er Gruppe abgeholt. Während die letzte Gruppe ihre Zähne geputzt bekommt, dürfen die Assistenten ihre Zähne eigenständig, als Vorbild für die kleineren vor der Gruppe sitzend, putzen.



Ausflüge

Nach dem morgendlichen Zähneputzen brechen die Hummelchen in die Natur auf. Die größeren Kinder setzen sich in den Flur und ziehen sich ihre Schuhe, Jacken und sonstige Kleidung selbstständig an.

Hierbei unterstützen die Erwachsenen je nach Alter und Bedarf. Die kleineren werden von uns Erwachsenen angezogen. Für jedes Kind ist eine gelbe Warnweste vorhanden, die über die Jacke gezogen wird.

Sobald alle Kinder bereit sind, stellt sich eine Bezugsperson vor der Eingangstür auf und ruft die Kinder nacheinander mit ihren Namen auf. Der Reihe nach gehen sie dann, sich am Geländer festhaltend, die Treppenstufen hinab. Die größeren schon allein, die kleineren an den Händen der Erwachsenen. Kinder, die noch nicht laufen können werden auf dem Arm getragen.

Unten angekommen setzen sich alle auf die letzten Treppenstufen bevor sie der Reihe nach in unseren „Hummelbus“ klettern dürfen.

Größere Kinder laufen abwechselnd an der Hand der Erwachsenen zu Fuß. Da unsere Krabbelstube direkt am Wald liegt, stehen uns vielfältige Ausflugsmöglichkeiten zur Verfügung.

Wir besuchen die Pferde auf dem Reiterhof um die Ecke oder laufen ein Stück auf einem Waldweg. Oder wir schaukeln und rutschen auf einem der beiden Spielplätze in der Nähe.

Morgenkreis

Wenn das Wetter nicht mitspielt und ein Ausflug nicht möglich ist, sammeln wir uns nach dem Zähneputzen im Spielraum zum Morgenkreis. Wir legen Matten zum Sitzen

auf den Boden und singen unser Begrüßungslied. An unseren Liedern, Fingerspielen und Tanzspielen haben die Kinder sehr viel Spaß.

Während des Morgenkreises halten wir die Kinder dazu an, nicht mit Spielzeug zu spielen, keinen Schnuller zu benutzen und sitzen zu bleiben bis ein größeres Kind den Morgenkreis durch den Spruch „1-2-3-Morgenkreis vorbei!“ beendet. Anschließend wird wieder frei gespielt, ein Bilderbuch betrachtet, geschaukelt oder durch die Räume getobt.

Wickeln

In der Krabbelstube gibt es feste Wickelzeiten: vor dem Mittagessen und nach dem Schlafen werden alle Kinder frisch gewickelt oder zur Toilette begleitet - und natürlich nach Bedarf.

Dabei haben die Kinder die Möglichkeit, den Wickeltisch eigenständig über eine Leiter zu erklimmen. Dies ist rückenschonend für uns und freut die Kinder, die dabei gleich das vorwärts- und rückwärtsklettern üben können.

Vor dem Schlafen ziehen wir den Kindern ihre Schlafhosen an. Um Verwechslungen zu vermeiden, stecken wir an jede Hose eine mit dem Namen des Kindes beschriftete Klammer. Nach dem Schlafen klemmen wir die Klammer wieder an die Schlafhose. Die Kinder haben Spaß daran, die Klammer von ihrer Hose abzuziehen und während des Wickelns genau zu untersuchen. Im Laufe der Zeit, wenn sie älter werden und mehr Kraft in den Händchen bekommen, schaffen sie es auch, die Klammer selbst zu öffnen und an ihre Hose zu stecken. Dies ist jedesmal ein besonderer Moment.

Mittagessen

Das Mittagessen hat den gleichen Ablauf wie das Frühstück.

Zähneputzen und Freispielzeit

Nach dem Mittagessen werden wieder die Zähne geputzt. Der Ablauf dabei gestaltet sich wie nach dem Frühstück. Die Kinder, deren Zähne bereits geputzt wurden, nutzen die Zeit vor dem Schlafengehen zum Spielen.

Aufräumen

Kurz vor dem Schlafengehen räumen wir gemeinsam mit den Kindern auf. Dabei wird von einer Bezugsperson eine Klangschale angeschlagen. Sobald der Ton verhallt ist, singen wir nach der Melodie von „A,B,C- die Katze lief im Schnee“: „1,2,3- das spielen ist vorbei, alle Kinder groß und klein, räumen jetzt das Spielzeug ein! 1,2,3- das spielen ist vorbei! Aufräumen!!!“ unser Aufräumlied und klatschen dazu in die Hände. Anschließend räumen alle auf, wobei die Erwachsenen die Kinder dazu anleiten. Auch hier dürfen die älteren Kinder den jüngeren zeigen, wohin die einzelnen Spielsachen geräumt werden sollen.

Mittagsschlaf

Nach dem Aufräumen setzen wir uns kurz in einen Kreis und singen einige ruhige Lieder zum Einstimmen auf die Ruhezeit. Hier werden die letzten Schnuller und Kuschtiere verteilt, die noch nicht den Weg in den Schlafraum gefunden haben. Dann gehen wir gemeinsam in den Ruheraum.

Jedes Kind hat dort seinen festen Schlafplatz, der vormittags schon immer durch eine Bezugsperson vorbereitet wurde. Das bedeutet, an jedem Platz liegt ein Kissen und eine Decke oder der Schlafsack des jeweiligen Kindes. Auch Schnuller und Kuscheltiere warten bereits auf seine Besitzer.

Wir helfen den Kindern in ihre Schlafsäcke oder decken sie zu und legen uns anschließend zu ihnen. Sobald das Licht ausgegangen ist, singen wir gemeinsam unser Schlaflied „la Le Lu“ und wünschen uns am Ende eine „Gute Nacht“.

Während des Einschlafens gehen wir sehr auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein. Es gibt Kinder, die die Hand eines Betreuers zum Einschlafen brauchen oder nur in den Arm gekuschelt einschlafen können.

Es gibt Kinder, die sofort einschlafen oder welche, die lange dazu brauchen. Auch ist dies manchmal von momentanen Entwicklungsprozessen der Kinder abhängig.

Während des gesamten Mittagsschlafs hält sich immer eine Bezugsperson als Schlafwache bei den Kindern auf und kann somit schnell handeln, wenn ein Kind zu weinen beginnt oder früher als die anderen aufwacht.

Die Schlafzeit ist individuell verschieden. Die größeren Kinder, die kurz vor dem Übergang in einen Kindergarten stehen, benötigen oft nicht mehr so viel Schlaf, während jüngere Kinder einen ausgedehnteren Mittagsschlaf brauchen.

Offt wecken wir die älteren Kinder auf Wunsch der Eltern zu einer bestimmten Uhrzeit.

Die Kinder, die bereits vor 15.00 Uhr wach werden, werden in den Gruppenraum gebracht und dürfen dort spielen. Nach dem Schlafen werden sie erneut gewickelt.

Snack

Sobald alle Kinder wach sind und frisch gewickelt wurden, nehmen wir einen Nachmittagssnack zu uns. Der Ablauf gestaltet sich wie zum Frühstück mit dem Unterschied, dass es jetzt keine Brettchen zum Austeilen gibt.

Nach dem Schlafen ist die Snack-Zeit besonders ruhig und entspannt. Die Länge der Snack-Zeit hängt von den Kindern ab und dauert in der Regel mindestens 30 Minuten, manchmal jedoch auch bis zu 45 Minuten, denn diese Zeit des Tages ist für die Kinder ein gemütliches Beisammensein, wie ein Kaffeeklatsch. Sie kommunizieren miteinander, lassen sich Zeit beim Essen und genießen in vollen Zügen.

Abholzeit

Ab 15.00 Uhr können die Eltern ihre Kinder abholen. Wir empfehlen aber, die Kinder erst nach dem Snacken abzuholen, damit die Kinder noch einen gemeinsamen Abschluss des Tages haben.

Nach dem Snacken ziehen sich die Kinder an und wir besuchen unser Hummel-Gärtchen hinter dem Haus. Hier gibt es einen Sandkasten, zwei Kinderküchen und Bobbycars zum Kochen, Backen und Rennen fahren.

Angebote, Aktivitäten und Unternehmungen

Neben der Freispielzeit bieten wir den Kindern regelmäßig strukturierte Beschäftigung an. Bei unseren Angeboten berücksichtigen wir natürlich Jahreszeiten und Feste.

Ausflüge

Ausflüge finden fast täglich statt. Wir gehen dazu in die nähere Umgebung, in den Wald, ins Feld, auf Wiesen und Spielplätze.

Wetterfeste Kleidung, die in der Krabbelstube deponiert wird, ist unerlässlich, da wir auch bei nicht so gutem Wetter mit den Kindern draußen sein möchten.

Wir haben die Möglichkeit, einen großen, eingezäunten Garten in Lorsbach besuchen zu können. Wir nennen ihn den „Hummelgarten“. Auch unser Sommerfest mit den Eltern und Verwandten der Kinder findet hier statt.

Dort dürfen die Kinder nach einem Picknick nach Herzenslust im Gras toben. Die Früchte des Gartens dürfen gepflückt und genascht werden, da sie ohne jegliche Schutzmittel dort reifen.

Ein besonderes Highlight ist der S-Bahn-Ausflug mit den älteren Kindern, die bald in den Kindergarten kommen.

Dazu fahren wir mit der S-Bahn nach Kriftel ins Feld oder in den Krifteler Freizeitpark. Dort picknicken wir, spielen und gehen nach einem Eis wieder zum Bahnhof zurück.

Feiern und Feste

Da wir in einem westlich und christlich geprägten Land leben, feiern wir vorwiegend die im Laufe des Jahres anfallenden, üblicherweise gefeierten Feste und Bräuche (Weihnachten, Fasching, Ostern, Nikolaus) und machen diese sowie die Geburtstage zusammen mit den Kindern zu besonderen Tagen. Dazu gehören die entsprechenden Dekorationen und spezielle, auf diese Zeit abgestimmte Angebote (Faschingsfeier, Eiersuche an Ostern, Laternenfest, Stiefel vor die Tür an Nikolaus, Oster-, Weihnachts- und Faschingsbasteleien,...).

Das wichtigste ist dabei, die Kinder in die Vorbereitungen mit einzubeziehen und sie Spaß haben zu lassen.

Wenn Kinder aus einem anderen Land und/oder Kulturkreis unsere Einrichtung besuchen, werden wir deren Feste, Lieder, Tänze, Sitten und Gebräuche künftig mit einbeziehen.

Zu Weihnachten und Mutter- und Vatertag basteln wir mit den Kindern kleine Geschenke für die Eltern. Diese werden von uns liebevoll verpackt und von den Kindern überreicht.

Zu Ostern und zu Nikolaus bekommen die Kinder von uns kleine Überraschungen,

Geburtstage

Es ist uns wichtig, die Geburtstage der Kinder in der Krabbelstube zu feiern. Das jeweilige Kind soll an diesem Tag eine erhöhte Aufmerksamkeit erfahren. Deshalb veranstalten wir zum Frühstück eine kleine Feier, bei der das Kind besungen wird, es den vom Kind mitgebrachten Kuchen zu essen gibt und bei der wir das Kind beschenken.

Abschied

Verlässt ein Kind die Krabbelstube, thematisieren wir den Abschied in den Wochen zuvor. Am letzten Tag nehmen wir mit einer kleinen Feier voneinander Abschied. Das Kind darf die Lieder im Morgenkreis bestimmen, es bekommt kleine Geschenke und seine Bildermappe mit den Fotos aus seiner Hummel-Zeit.

Oft finden auch Bezugspersonen, die gerade nicht im Dienst sind, die Zeit, an der Feier teilzunehmen und sich an diesem Tag vom Kind zu verabschieden.

14 - Regeln und deren pädagogische Begründung

Für das Zusammenleben sind Regeln unumgänglich. Sie verschaffen uns Sicherheit, geben Struktur und mindern Konfliktpotentiale.

Wir vermitteln den Kindern ein Regelbewusstsein und ein Regelverständnis. Sie lernen, Regeln zu beachten aber auch zu hinterfragen und zu erkennen, dass Regeln für das tägliche Zusammenleben wichtig sind, damit die Bedürfnisse eines Jeden gewahrt bleiben.

Sie lernen aber auch, dass Regeln sich ändern oder neu ausgehandelt werden können, wenn Situationen sich ändern oder nur für einige wenige gelten.

Dies erklären wir den Kindern, wenn sich die Gelegenheit ergibt.

Ein Beispiel: Schnullerregel in der Schaukel: Ab 2 Jahren sollten sich Kinder aus zahnmedizinischen Gründen langsam von ihrem Schnuller verabschieden. Zudem behindert er das Sprechen. Aus unserer Erfahrung heraus wissen wir, dass gerade bei intensiv schnullernden Kindern die Eltern oftmals Unsicherheiten und Hemmungen haben, die Schnullerbenutzung zu verringern.

Darum haben wir uns auf eine neue Regel verständigt, bei uns die Schnullerzeit in Teilen zu verringern und damit den älteren Kindern eine Hilfestellung und einen Anreiz zu geben, sich daran zu gewöhnen, den Schnuller immer mal freiwillig abzugeben.

Zu unserer bereits lange bestehenden Regel, die Schnuller vor dem Essen und vor dem Gang ins Bällebad abzulegen, kommt demnächst eine weitere Schnuller-Regel hinzu: der Schnuller darf nicht mehr mit in die Schaukel genommen werden.

Natürlich werden die betroffenen Kinder sich zunächst gegen diese Regel auflehnen, diskutieren und immer wieder nachfragen, aber mit Geduld und der immer wiederkehrenden Erklärung wird sie akzeptiert werden.

Auch die Frage, warum kleinere Kinder den Schnuller mit in die Schaukel nehmen dürfen, wird schnell Thema sein.

Damit alle Bezugspersonen die Regeln im Alltag präsent haben und auch neue KollegInnen die Regeln schnell kennen lernen, hängen in jedem Raum die wichtigsten Regeln, die in diesem Raum gelten, in Stichpunkten aus.

Die meisten Regeln betreffen die Sicherheit der Kinder oder die Hygiene.

Spielraum: Nicht an den Rolläden spielen
Nicht auf die Heizung klettern
Keine rollenden Spielsachen auf die Hochebene bringen
Nichts von der Hochebene werfen

Bei Auszeit darauf achten, dass keine Spielsachen und Schnuller in Reichweite des Kindes sind, besonders nicht das eigene Kuscheltier

Bällebad: Keine Schnuller und Spielzeuge im Bällebad (Verletzungsgefahr und Schnullerverlust)
Keine Schnuller in der Schaukel für Kinder ab 2 Jahren

Essraum: Nur 2 Bezugspersonen servieren, oder max. 2 Kinder helfen
Alle Kinder bekommen ein Lätzchen an
Wer zum Frühstück Müsli isst, bekommt ein „großes“ Lätzchen an
Ab ca. 1,5 Jahren sollen die Kinder vermehrt mit dem Löffel essen.
Ab 2 Jahre: Essen mit Gabel, wenn möglich
Alle Kinder bleiben beim Essen sitzen und kippeln nicht
Spielsachen liegen auf Fensterbank oder Stuhl, Schnuller im Schnullerregal im Podestraum
Nach dem Essen räumen die Kinder allein ihr Lätzchen, Geschirr und Stuhl auf
Mund und Hände werden gesäubert, die älteren dürfen dies allein vor dem Spiegel tun
Die Kinder werden nach dem Essen getrennt:
-nicht geputzte Zähne -> Podestraum
-geputzte Zähne-> Bewegungsraum

Kinderbad: Nicht am Lichtschalter spielen
Nach dem Spielen im Freien Hände mit Seife waschen
Nach jedem gewickelten Kind die Wickelfläche mit Flächendesinfektion desinfizieren (Tuch darüber halten!), Hände waschen u. desinfizieren
Latex-Handschuhe nur für Erwachsene, kein Spielzeug für Kinder
Die Zahnbürsten nur während des Zähneputzens zu selbigem verwenden
Kinder bleiben beim Zähneputzen sitzen (Verletzungsgefahr)
Wir putzen die Zähne der Kinder, dann dürfen sie es selbst versuchen
Nach dem Putzen wird die Bürste abgespült, am Beckenrand abgeklopft, vom Kind aufgeräumt und Mund und Hände am Handtuch abgetrocknet

Die Auszeit

Die Auszeit ist eine Methode aus dem Erziehungsprogramm Triple P (Positive Parenting Program). Im Original soll in einer Streitsituation durch eine kurzzeitige räumliche Trennung von Kind und Eltern (stille Treppe) die Möglichkeit entstehen, dass sich beide Seiten beruhigen können.

Im Gegensatz dazu praktizieren wir eine räumliche Trennung bei Kleinstkindern nicht, da wir glauben, dass dies ein Kind enorm verunsichert und verängstigt.

Diese Auswirkung kann keiner Konfliktsituation angemessen sein.

Die Auszeit wenden wir an, wenn wir das Gefühl haben, dass es die Situation erfordert. Sie ist unser stärkstes Mittel, um einem Kind zu zeigen, dass sein Verhalten nicht in Ordnung war.

Darum wenden wir diese Methode sehr sparsam an.

In einer eskalierten Konfliktsituation nehmen wir das Kind heraus und setzen es im Raum an die Seite. Dies dient in erster Linie dazu, die Situation zu entzerren, Zeit zu gewinnen und das Kind erst einmal aus der Situation zu nehmen.

Ein Beispiel: B. möchte das Spielzeug von R. haben. Dieser möchte es nicht hergeben und B. beißt R. in den Arm, worauf dieser heftig zu weinen beginnt. Die Bezugsperson nimmt B. hoch, setzt ihn auf die Matte an die Seite des Raumes, tröstet R. und schaut zunächst nach R.s Verletzung, bis eine Kollegin mit einem Kühllakku kommt und R.s Versorgung übernimmt.

Dann wendet sich die Bezugsperson an B., erklärt ihm deutlich, dass Beißen nicht in Ordnung ist, weist auf R.s Reaktion hin und versichert B., dass sie versteht, dass er das Spielzeug gern haben wollte, dass er dies aber anders ausdrücken kann als durch Beißen, z.B. durch zeigen/fragen....

Dann darf B. wieder aufstehen und die Bezugsperson wirkt darauf hin, dass er sich durch eine Geste bei R. entschuldigt oder ihn tröstet.

15 – Erziehungspartnerschaften

Die Eltern sind die Experten für ihr Kind. Diesen Stand im Leben des Kindes respektieren wir und möchten auch nicht in Konkurrenz dazu treten.

Im Gegenteil: wir reichen den Eltern die Hand, um mit ihnen gemeinsam eine tragfähige Beziehung aufzubauen, die von gegenseitigem Vertrauen, Wertschätzung und Interesse geprägt ist.

Im gemeinsamen intensiven Austausch stimmen wir unsere Erziehungsmethoden miteinander ab und unterstützen uns gegenseitig in der Erziehung des Kindes, auch und besonders in schwierigen Situationen.

Wir wissen, dass eine gute Beziehung zwischen Eltern und ErzieherInnen die Grundvoraussetzung dafür ist, dass sich das Kind in der Krabbelstube wohl fühlt. Das Wohlfühlen wiederum ist die Voraussetzung für Lernen und positive Entwicklung.

Martin R. Textor schreibt dazu sehr passend: „Erziehungspartnerschaft (...)geht einen entscheidenden Schritt weiter: Familie und Kindertageseinrichtung versuchen, ihre Erziehungsziele, -methoden und -bemühungen aufeinander abzustimmen, den Erziehungsprozess gemeinsam zu gestalten, sich wechselseitig zu ergänzen und zu unterstützen. Sie kooperieren miteinander, wenn es gilt, Probleme mit dem jeweiligen Kind zu bewältigen oder ihm zu helfen, bestimmte Schwierigkeiten zu meistern. Durch Erziehungspartnerschaft kann Kontinuität zwischen beiden Lebensbereichen

gewährleistet, der größtmögliche Lernerfolg erreicht und die kindliche Entwicklung am besten gefördert werden (Berger 1986; Epstein 1992).“⁶

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit zwischen uns und den Eltern führt im Laufe der Zeit zu einem intensiven Austausch über die Entwicklung des Kindes.

Durch eine persönliche, vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und Bezugspersonen ist eine positive Entwicklung und eine gemeinsame Hilfestellung möglich, wenn es zu Schwierigkeiten bei dem Kind oder auch in der Familie kommt. Ein Beispiel: sollte ein Kind Auffälligkeiten wie Sprach-, Koordinations- oder Konzentrationsstörungen zeigen, so benachrichtigen wir die Eltern umgehend, damit ihr Kind frühzeitig getestet und gegebenenfalls gefördert werden kann.

Eine positive Beziehung im Sinne einer Erziehungspartnerschaft kann durch eine intensive, aktive und offene Beteiligung der Eltern am Krabbelstubengeschehen (Elternabende, Elterngespräche, Feste, Vorbereitungen,...) und im Gegenzug durch größtmögliche Transparenz unsererseits entstehen.

Mitarbeit der Eltern

Wir wünschen uns Eltern, die viel Zeit mit ihren Kindern verbringen. Daher gibt es bei uns keine Elterndienste (Wäsche waschen, putzen, Essen kochen usw.).

Wir freuen uns jedoch über Kuchenspenden bei Feiern oder zu den Tagen der offenen Tür.

Wir wünschen uns Pünktlichkeit beim Bringen und Abholen des Kindes sowie die Bereitschaft zur Mitarbeit am Eingewöhnungsprozess, zu Elterngesprächen, Elternabenden und unterstützenden Vorbereitungsmaßnahmen für gemeinsame Aktivitäten.

Elterngespräche: die 4 „E“s

Alle Eltern haben neben den täglichen Tür- und Angelgesprächen jederzeit die Möglichkeit, auf uns zuzukommen und einen Termin für ein ausführliches persönliches Gespräch mit der gewünschten pädagogischen Fachkraft zu vereinbaren.

Im normalen Ablauf bieten wir folgende Gespräche an:

- Eingewöhnungsvorgespräch: ca. 2 Wochen vor der Eingewöhnung
- Eingewöhnungsnachgespräch: ca. 8 -10 Wochen nach Beendigung der Eingewöhnung
- Entwicklungsgespräch: 1-2x jährlich, nach Bedarf öfter

⁶ Aus: Kindergartenpädagogik - Online-Handbuch - Hrsg: Martin R. Textor „Erziehungspartnerschaft - eine neue Qualität in der Beziehung zwischen Kindertageseinrichtungen und Familien“ von Martin R. Textor

- o Elternabend (2x jährlich)

Wir hören zu und stehen den Eltern jederzeit gern mit Rat und Tat zur Seite.

Informationen/Informationsaustausch

Das Infoboard, Infobörse, Infobrief/ -mail

Im Flur hängt unser Infoboard (Schwarzes Brett). Hier informieren wir die Eltern über aktuelle Krankheiten, die in der Krabbelstube „kursieren“.

Zudem finden die Eltern hier die Handynummer der Krabbelstube, die Schließzeiten, den Kinder-Urlaubsplan und die Formulare um einen Zusatztag zu beantragen. Des Weiteren hängen dort Broschüren und anderes Informationsmaterial, z.B. über Eltern-Kind-Veranstaltungen, zum Mitnehmen aus.

Ein Teil des Infoboards (Schwarzes Brett) ist für eine Infobörse von Eltern für Eltern reserviert. Die Eltern können sich dort austauschen, Informationen aushängen und sich gegenseitig Hilfe und Unterstützung anbieten, z.B. dass jemand Spielmaterial oder einen Babysitter für einen Abend sucht oder bietet.

Alle 8-12 Wochen erhalten die Eltern einen ElternInfoBrief per Email, der sie über wichtige Ereignisse, Ab- und Zugänge bei den Kindern oder beim Personal und aktuelle Themen (z.B. Zecken) informiert oder über den sie an beispielsweise an den jahreszeitlichen Austausch der Wechselbekleidung erinnert werden.

ElternsprecherInnen

Die Elternschaft wählt aus ihrer Mitte eine/n Elternsprecher/in mit Stellvertreter/in, die Wünsche, Anregungen etc. der Elternschaft formulieren und eine Vermittlerrolle zwischen Eltern, Personal und Träger der Krabbelstube einnehmen können, wenn der direkte Kontakt von den Eltern nicht gewünscht wird.

Sommerfest und Adventstee

Gemeinsam mit den Eltern feiern wir 2mal im Jahr ein Fest.

Das Sommerfest findet im Hummelgarten statt. Die Eltern bringen Kuchen, Salate oder Rohkost mit, die Bezugspersonen sorgt für die Getränke und den Aufbau. Wir treffen uns stets mit den Eltern am S-Bahnhof und laufen gemeinsam wie eine Karawane durch Lorsbach zum Garten.

Bei diesem Fest sind stets auch die Omas, Opas, Tanten, Onkel usw. sowie die ehemaligen Hummel-Kinder eingeladen.

Alle genießen die Zeit, sich wieder zu sehen, zusammen etwas zu essen, in Ruhe zu reden und gemeinsam ein paar Hummelchen-Hits zu singen.

Im Winter geht es etwas beschaulicher zu, da die Räumlichkeiten der Krabbelstube beim Besuch der aktuellen Kinder und Eltern bereits sehr gut gefüllt ist.

Die Eltern bringen Plätzchen mit, während die Bezugspersonen für Kaffee, Tee und Kinderpunsch sorgen. Wenn alle in der festlich geschmückten Krabbelstube angekommen sind, singen wir gemeinsam Weihnachts- und Adventslieder, plaudern wir und lassen uns die Köstlichkeiten schmecken.

Für die Eltern: ein transparenter Krabbelstubenalltag

Die Eltern sind am Alltag und dem Wohlbefinden ihrer Kinder natürlich sehr interessiert. Schließlich trennen sie sich meist für den ganzen Tag von dem Liebsten, das sie haben.

Gerade am Anfang fällt die Trennung oft sehr schwer und die Eltern haben auch einmal ein schlechtes Gewissen, ihr Kind abzugeben.

Darum versuchen wir, unsere Arbeit so transparent wie möglich zu gestalten.

So begrüßen wir es, wenn die Eltern nach einer schwierigen Trennung am Morgen noch einmal kurz anrufen, ob es dem Kind gut geht. Meistens rufen sogar wir die Eltern an, um zu berichten, wie es dem Kind nach dem schweren Abschied geht und um die Eltern zu beruhigen, denn meistens sind die Tränen nach wenigen Minuten getrocknet.

Für die täglichen Fragen: „Wie viel hat mein Kind gegessen? Was gab es zu essen? Wie lange hat es geschlafen? Gab es Besonderheiten beim Wickeln?“ haben wir Listen entwickelt, die aushängen und diese Fragen auf einen Blick beantworten. So können wir uns in den täglichen sogenannten Tür- und Angelgesprächen beim Bringen und Abholen auf andere Themen konzentrieren.

Hat sich ein Kind verletzt, hängen wir ein kleines Zettelchen mit einem Comic-Krankenwagen und dem Ansprechpartner, der über die Verletzung Bescheid weiß, an das Fach des Kindes. Somit gewährleisten wir, dass auch während des Dienstwechsels oder beim Abholen keine Informationen verloren gehen, denn die Eltern sprechen beim Auffinden der Nachricht gleich die richtige Person an.



Ich habe mir
heute weh getan.
Näheres darüber weiß:

Zudem stellen wir den Eltern die vielen Fotos, die wir im Laufe eines Monats „schießen“, per Link auf eine nicht-öffentliche Seite zur Verfügung. Sie geben einen guten Einblick in unseren Alltag.

Unser Service für die Eltern

Eltern, deren Kinder keinen 5-Tage-Ganztagsplatz belegen, haben die Möglichkeit, einen ganzen oder halben Zusatztag zu beantragen, z.B. um Termine wahrzunehmen oder einmal einen Tag für sich zu haben. Den Antrag können wir annehmen, wenn an dem beantragten Tag ein anderes Kind fehlt oder der Platz frei ist. Dieser Tag wird gesondert abgerechnet.

Ebenso können diese Eltern die Aufstockung des Platzes beantragen, z.B. von 3 vollen Tagen auf 5 volle Tage. Dies wird bei der nächsten Gelegenheit ermöglicht.

Auf unserer Homepage www.kind-und-natur.com stellen wir den Eltern Formulare zur Änderung von Anschrift und Bankverbindung, für die Kündigung und den Antrag für die Zusatzbetreuung zur Verfügung.

Wenn es möglich ist, bieten wir den Eltern an, mit dem Team an unserer Fortbildung „Erste Hilfe am Kind“ teilzunehmen.

Ausblick

Geplant ist eine offene Elternsprechstunde im zwei-Monats-Rhythmus, zu der alle Eltern eingeladen sind, ein kurzes Gespräch mit der Leitung bzw. deren Stellvertretung zu führen.

Die Kinder werden in dieser Zeit vom restlichen Team betreut.

Außerdem werden die Eltern der neu aufgenommenen Kinder einen Informations-Flyer erhalten, der die wichtigsten Regelungen bezüglich Kleidung, Krankheit u.ä. enthält.

Für Eltern, die uns kennen lernen möchten

Für Eltern, die ihr Kind bei uns anmelden möchten bieten wir zwei Mal jährlich unseren Tag der offenen Tür an. Der erste findet im Rahmen des „Tages der offenen Kita-Tür“ statt, an dem die meisten Hofheimer Kindertagesstätten teilnehmen.

Der zweite Tag findet im Spätsommer statt.

Die Termine werden rechtzeitig auf unserer Homepage www.kind-und-natur.com bekannt gegeben.

Wenn wir Eltern aufnehmen, die sich die Krabbelstube noch nicht anschauen konnten, laden wir sie vor Vertragsunterzeichnung zu einem Rundgang und einem Gespräch ein.

16 – Teamarbeit, Austausch, Transparenz-Rahmenbedingungen

Zum Vertragsabschluss erhält jede/r neue/r MitarbeiterIn eine Begrüßungsmappe. In dieser heißen wir den/die neue/n KollegIn willkommen. Die Mappe enthält Informationen über Dienstwege z.B. bei Krankmeldung, Hygieneregeln oder Erklärungen zur Stundenabrechnung.

Für unsere Zusammenarbeit im Team ist es wichtig, offen und freundlich miteinander umzugehen sowie die eigene Meinung und Ideen zu äußern.

In der harmonischen Arbeitsatmosphäre, die von Respekt und Vertrauen geprägt ist, fällt es leicht, zum konstruktiven Austausch zu kommen, Lob und auch Kritik zu äußern.

Täglicher Austausch und wöchentliche Teambesprechungen sind feste Bestandteile unseres Alltags.

Durch unterschiedliche Dienstzeiten findet der Informationsaustausch täglich in schriftlicher Form über unser Teambuch statt. Dies stellt sicher, dass alle Bezugspersonen über die gleichen Informationen verfügen und diese stets nachgeschlagen werden können. Dies dient auch der Dokumentation unserer Arbeit.

Die Teamsitzung findet wöchentlich statt und hat einen festen Platz im Dienstplan. Sie dient zum einen der Reflexion der pädagogischen Arbeit, der Vorbereitung von Elterngesprächen und Fallbesprechungen sowie der Erledigung organisatorischer Aufgaben.

Gesetzlich vorgeschriebene Fortbildungen finden in den geforderten Zeiträumen statt (Erste-Hilfe, Ersthelfer, Zahngesundheit,...).

Darüber hinaus besuchen die pädagogischen Fachkräfte Fortbildungen und Qualifizierungsmaßnahmen zu einrichtungsspezifischen Themen, die von anerkannten Fortbildungsträgern angeboten werden. Die Themen können nach eigenen Schwerpunkten und Interessen, jedoch immer in Bezug zur Krabbelstube gewählt werden.

Zwei Fachkräfte haben die Weiterbildung "Qualität für die Arbeit mit den Jüngsten©" absolviert.

Zur Sicherung unserer qualitativ hochwertigen Arbeit gehört neben den wöchentlichen Teamsitzungen auch die Vor- und Nachbereitungszeit. Jede Fachkraft hat zusätzlich zur Teamsitzung 1,5 Stunden pro Woche Zeit für diese wichtige Aufgabe.

In der Aufbauphase fanden für 2 Jahre monatliche Supervisionssitzungen statt. Übereinstimmend haben wir als Team beschlossen, dass wir diese nicht mehr benötigen. Es besteht jedoch immer die Möglichkeit, auf Wunsch wieder eine/n Supervisor/in zu engagieren.

In schwierigen Fragen kann sich das Team jederzeit Hilfe holen, sei es Trauerbegleitung, Frühförderung, Soziale Dienste oder Fachberatung. Dies ist auch der ausdrückliche Wunsch des Trägers.

Zur Festigung des Zusammenhaltes gehören auch Aktivitäten außerhalb der Dienstzeit. So nehmen jedes Jahr einige Bezugspersonen am J.P.- Morgan Lauf in Frankfurt teil, wir ab und zu essen, einige belegen gemeinsam Sportkurse.

17 - Vernetzung und Kooperationspartner

Unsere Krabbelstube bietet für die Kinder, die kurz vor dem Übergang in einen Kindergarten stehen, eine Kooperation mit dem Lorsbacher Kindergarten an. Wir bieten den neuen Bezugspersonen Besuche ihrer Schützlinge in unserer Einrichtung an, gerne mit Kindern aus der neuen Kindergartengruppe. So haben die Betreuer die Möglichkeit ihr neues Kind in seinem bisherigen Umfeld kennenzulernen und erste Kontakte zu knüpfen.

In der Regel finden diese Termine kurz vor den eigentlichen Schnuppertagen mit den Eltern statt.

Umgekehrt besuchen wir mit dem baldigen Kindergartenkind und zwei bis drei Krabbelstubenkindern seine neue Kindergartengruppe. Wir schauen uns dort gemeinsam um, lernen die Räumlichkeiten und Betreuer kennen und schaffen so eine erste Annäherung an die neue Einrichtung.

Kindern, die eine Kita außerhalb Lorsbachs besuchen werden, bieten wir in Absprache mit der neuen Einrichtung und den Eltern, ebenfalls die Möglichkeit solcher Besuche an.

Feuerwehr

Regelmäßig besuchen wir die Lorsbacher Feuerwehr. Wir lassen uns auch von ihr schulen und führen Brandschutzübungen durch. Siehe auch:

Jugendamt /Stadt

Mit beiden Institutionen stehen wir in regelmäßigem Austausch und uns stehen Ansprechpartner in den einzelnen Fachbereichen zur Verfügung. Immer wiederkehrende Arbeitstreffen zu unterschiedlichen Themen dienen einem fachlichen Austausch mit Einrichtungen aus dem gesamten Stadtgebiet.

Schulen und Erziehschulen

Wir finden es wichtig, junge Menschen für den Erzieherberuf zu interessieren und unsere Erfahrung und unser Wissen an den Erziehernachwuchs weiter zu geben. Darum haben wir von Anfang an am BoysDay teilgenommen, und unsere Krabbelstube für Praktika von SchülerInnen und Studierenden geöffnet.

Von den Erziehschulen in Frankfurt, Hofheim und Hochheim nehmen wir gerne Hospitanten, Praktikanten und ErzieherInnen im Anerkennungsjahr auf. Einige davon sind als Fachkräfte nach der Ausbildung zu uns zurückgekehrt. Gleiches gilt für die Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) oder des Bundesfreiwilligendienstes (BFD). Hierfür arbeiten wir seit 2011 mit der Fachstelle Freiwilligendienste im Bistum Limburg zusammen.

18 – Qualitätsentwicklung und –sicherung

Die hohe Qualität unserer Arbeit hat eine wichtige Grundlage: ein offenes, freundliches Team, das sich untereinander gut versteht, gern zusammen arbeitet und die Freude an den Kindern teilt.

Dies schafft Kontinuität in allen Beziehungen. So arbeitet unser 6-köpfiges Kernteam seit bereits sieben Jahren zusammen, auch der Vorstand ist seit der Gründung unverändert.

Die Voraussetzungen dafür schaffen Träger und Team durch eine Wohlfühlatmosphäre, die gemeinsame, sorgfältige Auswahl neuer KollegInnen, eine offene Gesprächskultur und optimierte Arbeitsabläufe. Wünsche und Vorlieben der KollegInne bezüglich der Dienstenteilung werden berücksichtigt, die Zuständigkeiten sind klar verteilt.

Für Konzepttage und Fortbildungen wird genug Zeit eingeräumt, die wöchentliche Vorbereitungszeit sowie die Teamsitzung sind im Dienstplan und in den Arbeitsverträgen festgeschrieben. Bis zum September 2015 ist die Leitung an zwei Tagen der Woche für die Leitungsaufgaben freigestellt, danach greift das Kinderförderungsgesetz (KiföG) und eine Freistellung ist in dieser Form nicht mehr möglich, da die Leitung voraussichtlich voll in der Kinderarbeit mitarbeiten muss.

Trotzdem nehmen wir unseren Auftrag nach Qualitätsentwicklung nach §22a Abs. 1 SGB VIII sehr ernst.

Bereits im Jahr 2013 haben wir das Projekt Qualitätsmanagement mit Zertifizierung nach DIN ISO 9001 in Angriff genommen, da wir es wichtig finden, eine transparente, nachvollziehbare Arbeit zu leisten.

Wir haben begonnen, unsere Prozesse und Abläufe zu dokumentieren und kritisch zu beleuchten. Dadurch haben wir bereits Lücken gefunden und geschlossen, Änderungen vorgenommen und einige Regeln verworfen.

Durch die Beschäftigung mit dem HessKiföG im gesamten Jahr 2014 und erstem Halbjahr 2015 musste dieses Projekt komplett in den Hintergrund rücken.

Sobald es uns möglich ist, werden wir uns dem Projekt wieder zuwenden, auch wenn eine offizielle Zertifizierung durch die finanziellen Einschnitte durch das HessKiföG in weite Ferne gerückt ist.

Dazu zählen auch die Einführung von internen und externen Evaluierungen der pädagogischen Arbeit durch Fragebögen an MitarbeiterInnen und Eltern, die weitere kritische Überprüfung und Beschreibung der Abläufe und Prozesse usw., sofern dies nicht in den regelmäßigen Team- und Konzeptionstagen bereits geschieht.